Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1 Mark, bei lokalen Anzeigen 80 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 27 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 81 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 129 (1. Blatt) Sonnabend, den 3. Juni 1922 50. Jahrgang

Der polnische Terror in Oberschlesien.

(TU) Der Terror scheint sich auf dem Lande weiter auszudehnen. In den Städten hingegen tritt scheinbar eine Beruhigung ein. In Borbek und Julienhütte fand in der gestrigen Nacht ein Ueberfall durch Insurgenten statt. Die Interalliierte Kommission hat beschlossen, ein italienisches und ein englisches Bataillon in die gefährdeten Bezirke zu entsenden. In Rybnik und Sora sind neue Deutschenverfolgungen aufgenommen worden. Im Landkreis Kattowitz ist Ruhe eingetreten. In Rybnik wurden in der gestrigen Nacht 15 Geschäfte ausgeplündert und die Deutschen mißhandelt. Aus zahlreichen Orten sind alle Beamte und viele Arbeiter wegen der Gefahren und Drohungen geflohen. Der deutsche Pastor in Soran mußte fliehen. Infolge des polnischen Terrors sind besonders die Postbeamten im ganzen Gebiet des polnischen Oberschlesiens stark bedroht. Hilferufe lagen vor aus: Birkenthal, Schopinitz, Myslowitz, Laurahütte, Leobschütz, Bogutschütz, Nicolai, Loslau und Rybnik. In Eichenau ist der Postagent mißhandelt und die Postkasse geraubt worden. In Loslau sind sämtliche deutsche Postbeamte zum Verlassen der Postämter gezwungen worden. Postdirektor Conrad aus Rybnik wurde gestern abend von französischen Truppen verhaftet. Die geflohenen Beamten sind zur Rückkehr kaum zu bewegen. Es ist mit einer Einschränkung des Betriebes der Postverwaltung für Oberschlesien zu rechnen. Die ordnungsmäßige Uebergabe der Verwaltung ist in Frage gestellt. Der Oberbürgermeister von Gleiwitz wandte sich wegen der starken Ansammlung von Flüchtlingen, die einen bedrohlichen Charakter annimmt, an den deutschen Bevollmächtigten.

Weitere Polen-Greuel.

Auf das Schloß Pilgramsdorf im Kreise Pleß, dessen Besitzer der Vorsitzende des deutsch-polnischen Volksbundes zum Schutze der Minderheiten, Karl Freiherr v. Reitzenstein ist, wurde in der vergangenen Nacht ein Ueberfall verübt. Um 1½ Uhr wurde das eiserne Tor des Schlosses von Banden, die mit Gewehren und Revolvern bewaffnet waren, eingeschlagen. Die Bande stürmte dann in das Schloß, wo sich ihnen ein Neffe des Besitzers und ein Bruder entgegenstellte. Der Bruder, Oberst a. D. Frhr. v. Reitzenstein, wurde schwer mißhandelt, so daß er blutüberströmt zu Boden stürzte und den Verlust eines Auges zu beklagen hat, während der Neffe stark verprügelt wurde. Als der Oberst am Boden lag, zog die Bande wieder ab. — Mit Gummiknüppeln, Handgranaten und Revolvern bewaffnete Banden erschienen in der Kolonie auf der Radzionkagrube, wo Beamte dieser Grube und der Hazghütte wohnen. Mehrere Beamte wurden mißhandelt und der Grubeninspektor Ohlrich schwer verletzt. In Hohenlinden überfielen vorgestern abend bewaffnete Banditen die Bäckerei Spyra. Der Frau des Bäckers wurde durch einen Schuß die Schädeldecke zertrümmert.

Wie die Blätter aus Oberschlesien hören, gehören die polnischen Banden im Industriegebiet, die die Deutschen terrorisieren, dem sogenannten polnischen Grenzschutz an, der aus Insurgentenorganisationen besteht. Einige sind auch über die polnische Grenze nach Deutschland gekommen. In Beuthen sind bereits 6000 Flüchtlinge beim Uebernahmekommissar angemeldet worden, in Gleiwitz 1000, in Hindenburg 500. Aus dem Rybniker Kreis wird gemeldet, daß die Polizei vor den gutbewaffneten Banden flüchten muß. Der Polizeidienst wird jetzt durch französische Truppen versehen, die in starken Patrouillen Rybnik durchziehen und die Zugänge zur Stadt mit Maschinengewehren besetzt haben.

Oberschlesisches Zeitungsverbot.

(TU) Die „Ostdeutsche Morgenpost" ist gestern für drei Tage in Gleiwitz Stadt und Land wegen ihres gestrigen Artikels über das Eingreifen der Interalliierten Kommission und des Leitartikels „Neuer Polenterror" von der Interalliierten Kommission verboten worden.

Verzögerung des Uebergabetermins für Oberschlesien.

(TU) Wegen des Uebergabetermins für Oberschlesien ergeben sich neuerdings unerwartete Schwierigkeiten. Die Botschafterkonferenz hat nämlich nach der Ratifizierung des Genfer Abkommens den Wunsch ausgesprochen, daß ihm noch ein Satz zugefügt wird, der eine Bestimmung über die Fortdauer des deutschen Rechtes in Oberschlesien enthält in dem Sinne, daß die vor und nach der Besetzung Oberschlesiens erlassenen Gesetze, die von der interalliirtn Kommission nicht anerkannt worden sind, in dem polnisch werdenden Teil auch nach der Uebernahme keine Gültigkeit haben sollen. Dieser Zusatz unterliegt zurzeit einer Prüfung der beiden Bevollmächtigten. Ist eine Verbesserung des Vertrages notwendig, so verzögert sich entsprechend die Uebernahme bis nach der Beschlußfassung des deutschen und des polnischen Parlaments.

„Geht es Deutschland gut"?

In jüngster Zeit hat ein Büchlein „Is Germany prosperous?" (Geht es Deutschland gut?), das einen Engländer konservativer Richtung, Sir Henry Penson, zum Verfasser hat, eine ziemlich ergiebige Besprechung in dem englischen Blättern gefunden. Sir Henry Penson gibt darin seine im Januar d. J. auf einer Reise durch Deutschland gewonnenen Eindrücke wieder. Er hat erkannt, daß das deutsche Wirtschaftsleben sich in einem sehr ungesunden Zustand befindet, „daß der gegenwärtige Beschäftigungsgrad nicht als ein Maßstab wirklichen nationalen Reichtums und echter Blüte betrachtet werden kann," daß der größte Teil der Gewinnrechnungen der deutschen Industrie falsch ist, weil doch infolge der großen Kursschwankungen die Mark am Ende des vorangegangenen Bilanzjahrs nicht mit der Mark am Ende dieses Bilanzjahres identisch ist. Er sieht, daß die deutschen Unternehmer Einkommen errechnen, wo in Wirklichkeit vom Vermögen gezehrt wird. Auch scheute er sich nicht, seinen Landsleuten in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise vor Augen zu führen, daß die dem deutschen Volke auferlegte Steuerlast unerhört schwer ist. Er weist überzeugend nach, daß die deutsche Einkammensteuer viel härter ist als die englische. Er zerlegt die Tatsachen, die gewöhnlich als unwiderlegliche Anzeichen deutschen Wohlstandes hingestellt werden, auf ihre wahre Bedeutung hin und kommt so zu dem Schluß, daß Deutschland einem Rekonvaleszenten aus sehr ernster Krankheit gleiche, der wieder etwas Farbe und Appetit zeige, aber einem Rückfall ausgesetzt sei, wenn nicht aufgepaßt werde. Der Patient müsse natürlich die Operationskosten und die Doktorrechnung zahlen, was nach Abmachung in Ratenzahlungen geschehen solle. Der Betrag dessen aber, was gezahlt werden könne, wie die Abstände zwischen den Ratenzahlungen, hingen von der Wiederherstellung seiner Gesundheit und dem Zeitpunkt seiner Rückkehr zu voller Arbeit ab.

Der Mann, der solche Erkenntnisse in Deutschland gewonnen hat, kam zu uns mit der Ansicht, daß es dem deutschen Volke viel besser gehe als dem englischen, daß es daher einen recht großen Ueberschuß haben müsse, aus dem die Wiedergutmachungen bezahlt werden könnten. Er hat sich überzeugt, „daß Deutschlands Wohlstand viel mehr ein Schein als eine Wirklichkeit sei." Wie lange noch wird man in Frankreich an solchem Urteil wie diesem achtungslos vorübergehen?

Französischer Plan einer Schuldherabsetzung.

(TU) Nach dem „Eclair" hat Frankreich einen Plan unterbreitet, der die deutschen Schuldverschreibungen der Reihe C, 82 Milliarden, unter der Voraussetzung des gegenseitigen Schuldenerlasses unter den Verbündeten streicht und von den übrigen Reihen A und B, zusammen 50 Milliarden, den englischen Anteil in der Höhe von 11 Milliarden früheren Aeußerungen Lloyd Georges entsprechend wegfallen läßt, so daß die deutsche Schuld auf 39 Milliarden ermäßigt wird. Diese 39 Milliarden sollen nach dem französischen Plan durch eine Reihe von Anleihen gedeckt werden. Frankreich und Belgien sollen nach Empfang entsprechender Summen schrittweise auf die in dem Versailler Vertrag vorgesehenen Hypotheken auf das deutsche Eigentum verzichten. Der „Eclaire" bemerkt dazu, der Plan habe die Mitglieder des Anleihekomitees lebhaft interessiert. Leider sei die Schuldenstreichung, wie er vorausgesetzt, zur Zeit noch nicht möglich. Das Komitee habe deshalb vorläufig nur eine Anleihe von 4 bis 5 Milliarden Goldmark ins Auge gefaßt. Davon soll Deutschland für seine Finanzsanierung 1,25 Milliarden erhalten, eine Milliarde soll Belgien kraft seiner Prioritätsrechte zufallen, eine weitere Milliarde den Vereinigten Staaten für die Besatzungskosten. Von dem Rest soll Frankreich einen Anteil von 52 Proz. erhalten.

Die Tagung des Anleihekomitees.

Ueber die letzte Sitzung des internationalen Anleihekomitees liegen durchaus widersprechende Berichte vor. Nach dem „Oeuvre" hat der holländische Bankier Vissering erklärt, daß Deutschland tatsächlich weniger zahlungsfähig sei, als man allgemein annehme. Die Lasten, die ihm durch den Versailler Friedensvertrag aufgebürdet seien, müßten als übertrieben betrachtet werden. Man könne auch einem Staate keine Vorschüsse gewähren, dessen Güter mit einer Hypothek von 132 Milliarden Goldmark, sowie mit Besatzungskosten belastet seien. Infolgedessen müsse die ganze Reparation, die Garantie- und die Internationale Schuldenfrage von der Bankierkommission geprüft werden, aber hierbei stoße sie sich an dem Verbot Poincarees. Unter diesen Bedingungen hält es der „Oeuvre" für möglich, daß das Anleihekomitee seine Arbeiten nicht mehr lange fortsetzen, sondern demnächst einen Bericht erstatten werde, worin es erklären werde, daß Deutschland und indirekt auch Europa keinerlei Kredite gegeben werden können, so lange Europa unter der Herrschaft des Versailler Vertrages steht. Das „Echo de Paris" will erfahren haben, daß die durch die deutsche Note an die Reparationskommission geschaffene Lage den Bankiers nicht genügend geklärt erschienen sei, weshalb sie weitere Aufklärung fordern wollen.

Die Pariser Bankierkonferenz vertagt.

(TU) Die internationale Bankierkonferenz, die erst vor zwei Tagen wieder zusammengetreten war, hat sich nun wieder vertagt und zwar auf acht Tage. Der Grund ist in Folgendem zu suchen: Die Bankierkonferenz ging von dem Grundsatz aus, daß eine Reparationsanleihe an Deutschland nur dann Vertrauen finden könne, wenn die Reparationslast des Anleiheschuldners bedeutend herabgesetzt werde. Eine solche Herabsetzung ist von den Franzosen auf das schärfste bekämpft worden. Die Franzosen waren stets bereit gewesen, eine Herabsetzung zuzugestehen, die sich dadurch kennzeichnet, daß andere Reparationsgläubiger gegenüber Deutschland auf die Reparationsguthaben verzichten. So z. B. England. Wie bereits auseinandergesetzt worden ist, will aber England davon nichts wissen. Während der acht Tage, die die Bankierkonferenz nunmehr aussetzt, werden die Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen fortgesetzt werden, und es ist sehr unwahrscheinlich, daß sie zu einer Lösung des Problems gelangen.

Wie die B. Z. meldet, sind die Bankiers alsbald nach der Beilegung der Reparationskrise fest entschlossen, ihre Forderungen durchzukämpfen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Verhandlungen in den nächsten Tagen nach der Unterbrechungspause verfallen. Die Franzosen wissen das und malen deshalb das Schreckgespenst des Verhandlungsbruches an die Wand. Die Verhandlungen werden trotzdem Donnerstag nach Pfingsten wieder aufgenommen werden.

Ein neues Treugelöbnis aus dem Rheinland.

(TU) Die Schließung der Setzwerke wegen terroristischer Umtriebe haben Agenten ausgenutzt, um für die rheinische Absonderungsbestrebung Propaganda zu machen. Diesem Treiben gegenüber haben die fünf bürgerlichen Parteien der Stadt Kreuznach und des Kreises Kreuznach einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Die in letzter Zeit ergangenen Kundgebungen aller politischen Parteien des Rheinlandes gegen die Loslösungsbestrebungen haben wohl der kleinen Anzahl von Verrätern und ihren Hintermännern die Augen darüber geöffnet, daß die ganze rheinische Bevölkerung einig ist in der Abwehr dieser verächtlichen Machenschaften. Auch wir halten es für unsere Pflicht, öffentlich zu erklären, daß wir in Treue an Deutschland und Preußen festhalten und allen Bestrebungen, die auf eine Lostrennung der Rheinlande hinzielen, den nachdrücklichsten Widerstand entgegenzusetzen, entschlossen sind. Nur diejenigen, die nicht alle werden, können auf die Vorspiegelungen der Sonderbündler hereinfallen. Der Hinweis auf die Verhältnisse im Saargebiet genügt, um zu zeigen, was von ihren Versprechungen zu halten ist. Eine Lösung unserer Heimat von Deutschland wäre gleichbedeutend mit einer wirtschaftlichen Katastrophe, von der alle Schichten der Bevölkerung in gleicher verhängnisvoller Weise betroffen würden. Alle Versuche, uns von Deutschland und von Preußen zu trennen, werden an der Treue und dem geschlossenen Willen der Rheinländer scheitern."

Nothilfe für unsere akademische Jugend.

(TU) Die Not unserer akademischen Jugend wird immer erschütternder, die Durchführung des Studiums immer schwieriger. Für weite Kreise der Studentenschaft bedeutet heute die Studienzeit eine Kette von körperlichen Entbehrungen, die dem in der Entwickelung stehenden jungen Menschen schweren Schaden zufügt. Diese Jugend aber ist, von der wir die ungeheure Kraftanspannung erwarten, Deutschland zu erneuern und wieder aufzurichten. Deshalb bedarf es dringender Hilfsbereitschaft aller Kreise, die zu materieller Unterstützung in der Lage sind. Zu allererst hat die Wirtschaft es für ihre Pflicht gehalten, hier mitzuhelfen. Als die Notlage der wissenschaftlichen Institute untragbar wurde, übernahm die Wirtschaft durch die Gründung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, die Bayergesellschaft, Liebiggesellschaft, Helmholzgesellschaft u. a. den schwersten Teil der Last. Heute gibt es unsere akademische Jugend selbst bei Kräften zu erhalten. Wie wir hören, sind dem Vaterlandsdank", der als erster seit etwa drei Jahren dieser Aufgabe, und zwar zugunsten der am meisten niedergedrückten Schicht unseres geistigen Mittelstandes gedient hat, von seiten der Rheinisch-westfälischen Montanindustrie erneut große Mittel, und zwar in Höhe von 15 Millionen Mark, zugeführt worden. Weitere Kreise der Wirtschaft werden sich diesem Vorgehen anschließen. Der „Vaterlandsdank" wird diese Mittel breitesten Kreisen der Studentenschaft zur Verfügung stellen. Ein weiterer Ertrag von fünf Millionen Mark ist der dringend notwendigen Erhaltung und Aufbesserung der akademischen Mittagstische zugedacht worden.

Neue Pläne Zitas.

(TU) Die Exkaiserin Zita will unmittelbar nach der Wiederherstellung von ihrer Niederkunft nach der Schweiz zurückkehren, um von dort aus ihre politischen Pläne fortzuspinnen. Das Gesuch an den schweizerischen Bundesrat, ihr mit ihren Kindern die Rückkehr zu gestatten, ist bereits vorbereitet' Die Exkaiserin hat sich zum Teil mit neuen politischen Beratern umgeben. Gemeinsam mit ungarischen Politikern hat Graf Hunyady, der Hauptberater der Exkaiserin, den Aktionsplan für die nächste Zeit festgelegt. Im Mittelpunkt dieses Aktionsplanes steht ein Handschreiben der Exkönigin an den Reichsverweser Horthy. In dem Schreiben teilt die Exkönigin dem Reichsverweser mit, daß sie nach wie vor sich als gekrönte Königin von Ungarn betrachte und solange in die Rechte des verstorbenen Königs eintrete, bis der minderjährige Sohn Otto alt genug sei, den Thron zu übernehmen. Nach dem Plan der Exkönigin soll aber auch die Legitimistenbewegung in Oesterreich den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Einer französischen Anregung entsprechend soll eine große österreichische Partei gegründet werden, die alle Legitimistengruppen umfaßt und in der zunächst der Gedanke der Legitimisten hinter dem großen österreichischen Gedanken und den sich aus diesen Gedanken ergebenden Kämpfe gegen die Anschlußidee zurücktreten soll. Ihren Hauptsitz soll die Partei in Salzburg haben. Die Vorarbeiten für diese Organisation der großösterreichischen Partei soll zunächst mit den Kroaten und einem Teil des tschechischen Adels in Verbindung treten. Das Wohlwollen maßgebender französischer Kreise soll der Partei gesichert sein.

Kleine Nachrichten.

Im Reichswirtschaftsrat wird in diesen Tagen der Entwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit der Angestellten zugehen. Der Entwurf hält an der achtstündigen Arbeit fest. Der Entwurf sieht Ausnahmen vor. Es wird genau bestimmt, in welchen Fällen und unter welchen Voraussetzungen Ausnahmen zugelassen werden dürfen.

Gestern nachmittag fand eine Chefbesprechung und darauf eine Kabinettssitzung über den Gesetzentwurf der Notlage der Presse statt. — Nach einer Blättermeldung aus Frankfurt a. M. stellte die vor 37 Jahren unter dem Namen „Kleine Presse" vom Verlag der Frankfurter Zeitung gegründete Mittagszeitung ihr Erscheinen ein.

Aus Moskau wird gemeldet: Der Prozeß gegen die ehemaligen Offiziere der Koltschakarmee endete mit der Verurteilung von 6 Angeklagten zum Tode.

Dem Journal wird aus Moskau gemeldet, daß die drei zum Tode verurteilten Priester soeben hingerichtet worden sind. Sie waren vor das Revolutionsgericht in Schania gebracht worden, weil sie sich der Einziehung des Vermögens der Kirche widersetzt hatten.

Der Reichskanzler gibt bekannt, daß der Reichspräsident den Ministerialdirektor Dilthey zum stellvertretenden Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete in Koblenz ernannte.

Am 16. Juni treffen in Riga Vertreter der deutschen Eisenbahn ein, um über einen direkten Verkehr zwischen Rußland und Deutschland zu verhandeln.

Die Hamburg-Amerika-Linie läßt heute auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack einen 11000 Tonnen großen Fracht- und Zwischendeckverkehr eingerichteten Dampfer vom Stapel, der den Namen „Sachsen" führen wird.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Hamburg treten die Verkehrsarbeiter wegen Lohndifferenzen in den Streik.

Im Befinden Lenins ist eine bedenkliche Wendung eingetreten. Der Kranke soll einen Hirnschlag erlitten haen.

Die französische Kammer hat der Regierung mit 484 gegen 100 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Poincaree erklärte im Laufe der Debatte, er habe auf Grund seiner Verantwortung als Regierungschef dem Wiederherstellungsausschuß mitgeteilt, daß eine internationale Anleihe nicht von einer Amputierung der französischen Forderung abhängig gemacht werden dürfe.

Die Uebergabe Oberschlesiens beginnt etwa um den 10. Juni und beansprucht ungefähr 14 Tage. Die Grenze zwischen Deutschland und Polen wird aber erst endgültig am 1. 7. gezogen sein. Darauf werden sofort die Vorarbeiten für die Autonomieabstimmung in die Wege geleitet.

Mit dem italienischen Botschafter ist gestern, wie halbamtlich gemeldet wird, eine Vereinbarung getroffen worden, wonach das deutsch-italienische Wirtschafts-Abkommen vom 29. August 1921 auf weitere 9 Monate bis zum 28. Februar 1923 in Kraft bleibt.

Der Reichspräsident tritt eine mehrwöchige Erholungsreise nach Freudenstadt an, von wo aus er die Münchener Gewerbeschau besuchen wird. Der Reichskanzler wird seinen Pfingsturlaub in Freiburg verbringen und dann an der Bodensee-Tagung der katholischen Politiker in Konstanz teilnehmen.

Aus Irland eingehende Berichte zeigen, daß die Lage von Tag zu Tag schlechter wird. Man fürchtet, daß eine neue Besetzung Irlands durch englische Truppen erfolgen wird. Die Times betonen, daß Großbritannien sich vor einer der schwersten seiner ganzen Geschichte befindet.

Westfalen und Rheinland.

Pfingsten!

Kamen, 3. Juni. Pfingsten ist da! Helles Glockengeläute begrüßt das Fest, welches der Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes und die Gründung der christlichen Kirche geweiht ist. Von der Himmelskönigin, der Sonne, längst besiegt sind in diesem Jahre auch die letzten Spuren des Winters, und hoffnungsvolles Leben, Sprossen und Blühen lacht uns überall in der weiten Natur entgegen. Pfingsten ist diesmal im vollsten Umfange „das liebliche Fest", als welches unser Altmeister Goethe es so unübertrefflich schön geschildert hat. Wald und Flur haben sich ein herrliches Festgewand gewoben, deshalb treibt es uns zu Pfingsten mächtig hinaus in den neu erblühten Gottesgarten, und die Zeit der fröhlichen Feste im Freien ist gekommen. Fällt doch Pfingsten in eine frohe, glückverheißende Jahreszeit! Aus dem Korn, das des Landmannes Fleiß in die Furchen gelegt, sproßt hoffnungsvolle Saat, die eine reiche Ernte verheißt. Daran uns zu erlaben, müssen wir am Pfingstfeste hinaus ins Freie. Hoffentlich beschert uns der Himmel einen fröhlich lachenden Pfingstsonnenschein, der alle frohen Festwanderer so rosig anlacht, daß es eine Wonne ist! Was wäre ein Frühlingsfest ohne blauen Himmel! Alle grauen Wolken mögen zum Pfingstfest von uns weichen, die grauen Wolken sowohl, die den Himmel bedecken, als auch diejenigen, welche unsere Seele umziehen. Des Pfingstgeistes Wehen ziehe ein in unsere Brust, dann gibt es wahrhaft, was wir allen unsern Lesern wünschen:

Fröhliche Feiertage!

•

Kamen, 3. Juni. **(Verschiedenes.)** In der 19. Jahreswoche vom 7. bis 13. Mai sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Genickstarre 1 (Braam), Kindbettfieber 1 (Unna); Todesfälle durch Genickstarre 1 (Braam), Kindbettfieber 1 (Unna), Tuberkulose 4 (2 Altenbögge, je 1 Kaiserau, Unna), Grippe 1 (Altenbögge). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 10 (1), Genickstarre 6 (2), Kindbettfieber 10 (3), Körnerkrankheit 7, Tuberkulose (75), Scharlach 24 (2), Unterleibstyphus 12 (1), Paratyphus 2, Ruhr 14 (3), Grippe 5 (6), Schlafkrankheit 1.

•

Für das Kamener Krankenhaus

war der gestrige Tag ein Tag besonderen Gedenkens. Schieden doch mit ihm die bisherigen Betheler Schwestern aus dem Pflegerverbande der Anstalt aus, unter ihnen die allen Kamenern bestens bekannten, hochgeachteten Schwestern Oberin Luise und Jettchen nach einer beinahe 30jährigen opferreichen, anstrengenden, aber auch erfolgreichen und segenbringenden Betätigung. Das Kuratorium des Krankenhauses wollte den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne dieser edlen Menschen besonders zu gedenken, aber auch denen herzlichen Willkommen zu entbieten, die berufen wurden, das Werk fortzusetzen: den Schwestern der Westfälischen Frauenhülfe Soest. Die Mitglieder des Kuratoriums, die Anstaltsärzte Geheimrat Lenzmann und Dr. Kunsemüller, die scheidenden und die neuen Schwestern, die Leiter der Westfälischen Frauenhülfe Gräfin von Plettenberg zu Heeren und Pastor Johanneswerth aus Soest und einige Freunde der Anstalt hatten sich eingefunden, um an der Abschieds- und Einführungsfeier teilzunehmen. Der Vorsitzende des Kuratoriums Herr Bürgermeister Dr. Wiesner sprach Worte des Dankes an die scheidenden und Worte des Willkommens an die neuen Schwestern. In Treue, Liebe und Aufopferung haben die Scheidenden hier gewirkt und besonders die Schwestern Luise und Jettchen haben jahrzehntelang ihre Lebenskraft hier eingesetzt, sodaß sie gezwungen sind, eine Erholungskur durchzumachen. Das Kuratorium wolle den Dank auch darin zum Ausdruck bringen, daß es einen Zuschuß zu den Kurkosten durch den Redner überweisen ließ. Herr Bürgermeister gab dann einen geschichtlichen Rückblick über Entstehen und Werden der Anstalt und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß auch die Arbeit der neuen Schwestern der Anstalt zum Segen und Nutzen gereichen möge. Herr Pastor Johanneswerth aus Soest gab namens der Schwesternschaft das Gelöbnis der treuen Pflichterfüllung und des guten Willens ab und bat um Nachsicht, Geduld und freundliche Aufnahme, wie man sie auch den scheidenden Schwestern so überaus reichlich in Kamen erwiesen habe. Das hiesige Krankenhaus sei das erste, das die Westfälische Frauenhülfe übernehme. Herr Pastor Philipps wandte sich anlehnend an die Worte „Es gibt nur ein Kamen" in humorvoller Weise an die neuen Schwestern, die sich hier wohl fühlen würden, bei einer Bürgerschaft, in der treue Heimatliebe, Dankbarkeit und Liebe und Frömmigkeit starke Wurzeln schlagen. Selbst tiefergriffen sprach Herr Geheimrat Lenzmann ergreifende Worte des Dankes an die scheidenden Schwestern, mit denen er teilweise 28 Jahre Freud und Leid gemeinsam getragen, die den Kern ihres Lebens und der Arbeitskraft hier verbrauchten und die durch ihre Arbeit dazu beitrugen, daß das Krankenhaus, fast einzig dastehend, bisher noch keinen städtischen Zuschuß gebrauchte, trotz gewaltiger Anschaffungen, Flügelanbau, Zentralheizung u. a. Ein herzlich Willkommen entbot er den neuen Mitarbeiterinnen mit dem Wunsche, daß das bisherige Vertrauensverhältnis auch fernerhin bestehen möge. Namens der Bergarbeiterschaft entbot das Mitglied des Kuratoriums Herr Knoblich den scheidenden Schwestern ein herzliches „Gott vergelt's" und den neuen ein „Herzlich Willkommen". Mit Rat und Tat würde man den Letzteren zur Seite stehen. Bei Kaffee und Kuchen wurde der Reden Sinn geweitet und ausgemünzt und manches Wort gesprochen, das den Grund bilden wird zu einem Vertrauensverhältnis zwischen der neuen Schwesternschaar und der Bürgerschaft, ohne das eine erfolgreiche Tätigkeit nicht möglich wäre. Heißen wir die neuen Pflegerinnen herzlich Willkommen, mögen sie sich wohl fühlen in unseren Mauern und schnell erfahren, daß in unserer Bürgerschaft noch ein rechter Kern steckt.

•

(Pfingstkonzert.) Ein großes Promenadenkonzert geben am Sonntag morgen von 11½ bis 1 Uhr auf dem Marktplatze die Kapellen Herzog und Maiwald. Ein Genuß steht demnach alt und jung bevor. Während des Konzerts werden daselbst Damen zum Besten der armen Alten unserer Stadt Blumen verkaufen. Hierbei ist auch denen Gelegenheit gegeben, bei welchen aus Versehen keine Sammlerin im Hause gewesen ist, die den Alten zugedachte Gabe zu entrichten. Möge sich ein jeder Konzertbesucher mit einer Blume schmücken, um sein Scherflein der Altershilfe zu opfern und somit beizutragen, der Not der Alten zu steuern. Ob sich noch mehr Vereine unserer Stadt bereit finden, aus dem Erlös kürzlich abgehaltener oder demnächst stattfindender Festlichkeiten der Not unserer Alten zu gedenken? Sammelstellen der Altershilfe sind eingerichtet: Stadtwohlfahrtsamt, Sparkasse, Post, Gewerbebank, Kamener Zeitung.

Für die Altershilfe wurden uns von Herrn Carl Asche, Nordenmauer, 166,50 Mark überreicht; der Betrag wurde anläßlich der Silberhochzeit der Eheleute Asche im Festeskreise gesammelt. Wahrlich, ein löbliches Beginnen, das der Nachahmung wert erscheint. Dadurch gedenkt und ehrt man das Alter. Auch bei anderen festlichen Gelegenheiten könnte man in dieser Weise der alten Leute gedenken.

Das Standesamt bleibt am 1. Pfingsttage geschlossen, dagegen ist es am 2. Festtage vormittags von 9—10 Uhr geöffnet für die Anmeldung von Todesfällen und Totgeburten.

Der neue Sommerfahrplan bringt auf der Unna-Königsborner Strecke angenehme Erweiterungen des Fahrplans. Nachstehend seien die Aenderungen wiedergegeben: 1. ab Düsseldorf-Hbf. 8.32 Uhr abends, ab Dortmund-Süd 10.53 Uhr, an Königsborn (Endstation) 11.21 Uhr nachts; 2. ab Soest (nur Samstags) 10.22 Uhr nachts, ab Königsborn 11,07 Uhr, an Dortmund-Süd 11.34 Uhr nachts; 3. ab Königsborn (täglich) 11.30 Uhr nachts, an Dortmund-Süd 12.00 Uhr nachts.

•

Die neuen Postgebühren nach den Ausschußbeschlüssen.

Nach den Beschlüssen des 27. Ausschusses des Reichstages (Postgebühren) sieht der neue Posttarif folgende Sätze vor:

Briefsendungen. 1. Für die Postkarte a) im Ortsverkehr 0,75 M. (unverändert), b) im Fernverkehr 1,50 M. 2. Für den Brief a) im Ortsverkehr bis 20 Gramm 1 M., über 20 bis 100 Gramm 2 M. (unverändert), über 100 bis 250 Gramm 3 M., b) im Fernverkehr bis 20 Gramm 3 M., über 20 bis 100 Gramm 4 M., über 100 bis 250 Gramm 5 M. 3. für den von Behörden abgesandten dienstlichen Altenbrief über 250 bis 500 Gramm 6 M. 4. Für die Drucksachenkarte fällt die bisherige Sondergebühr weg. Die Karte unterliegt der Gebühr für Drucksachen bis 20 Gramm; 5. für die Drucksachen bis 20 Gramm 0,50 M. (unverändert), über 20 bis 50 Gramm 0,75 M., über 100 bis 250 Gramm 3 M., über 250 bis 500 Gramm 4 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 5 M. 6. Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, kosten 0,50 M.; 7. für das Geschäftspapier bis 250 Gramm 3 M., über 250 bis 500 Gramm 4 M., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 5 M.; 8. für die Drucksachen-, Geschäftspapier- und Warenprobemischsendungen bis 250 Gramm 3 M., über 250 bis 500 Gramm 4 M.; über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 5 M.; 9. für das Päckchen bis 1 Kilogramm 6 M.

Pakete. 1. für Pakete in der Nahzone bis 5 Kilogramm 7 M., über 5 bis 7½ Kilogramm 10 M., über 7½ bis 10 Kilogramm 15 M., über 10 bis 15 Kilogramm 20 M. (unverändert), über 15 bis 20 Kilogramm 25 M.; 2. für Pakete in der Fernzone bis 5 Kilogramm 14 M., über 5 bis 7½ Kilogramm 20 M., über 7½ bis 10 Kilogramm 30 M., über 10 bis 15 Kilogramm 40 M., über 15 bis 20 Kilogramm 50 M.; 3. für Zeitungspakete bis 5 Kilogramm in der Nahzone 3 M. (unverändert).

Auslandsgebühren. Briefe bis 20 Gramm 6 M., für jede weiteren 20 Gramm 3 M.; Postkarten 3,50 M.; Drucksachen für jede 50 Gramm 1,25 M.; Eilbestellgebühren 12 M.

Postscheckgebühren. Einzahlungen auf Zahlkarten und Ueberweisungen unverändert; Auszahlungen: a) für jede von der Zahlstelle eines Postscheckamts durch eine Ueberweisung auf die Reichsbank und für jede in den Abrechnungsstellen der Reichsbank beglichene Auszahlung 1/5 v. T. des im Scheck angegebenen Betrages; b) für jede Barauszahlung durch die Zahlstelle eines Postscheckamts, sowie für die Uebersendung eines Schecks durch das Postscheckamt an eine Postanstalt und für die weitere Behandlung des Schecks bei dieser eins vom Tausend des im Scheck angegebenen Betrages. Bei der Berechnung der Gebühren für die Auszahlungen werden die Pfennigbeträge auf voll 10 Pfg. abgerundet derart, daß Beträge unter 5 Pfg. nach unten ab- und Beträge von 5 Pfg. und mehr nach oben aufgerundet werden.

Drahtverkehrsgebühren. Die Telegraphengebühr beträgt: 1. bei gewöhnlichen Telegrammen auf alle Entfernungen 1,50 M. für jedes Wort mindestens 15 M., im Ortsverkehr jedoch 1 M. für das Wort, mindestens 10 M.; 2. bei Pressetelegrammen die Hälfte dieser Gebühren. Die Fernsprechgebühren werden allgemein um 80 Prozent erhöht (bisher schon 80 Prozent, künftig 160 Prozent Teuerungszuschlag).

•

(Verkehrssperren.) Die Handelskammer zu Dortmund teilt uns mit: Die seit 16. Mai bestehende Sperre für Frachtstückgut nach Köln-Kalk-Nord und Uebergang ist inzwischen aufgehoben, die Annahmesperre von Frachtstückgut nach Köln-Gereon und Uebergang für linke Rheinseite besteht noch; ausgenommen sind aber Saatgut und Sämereien. Die seit 7. April bestehende Annahmesperre für Eil- und Frachtstückgut, sowie Sammelladungen nach allen Bahnhöfen in Brüssel, nach Schaerbeck und Laeken ist aufgehoben, auch Güter aller Art an die Siemens-Schuckert-Werke in Nürnberg sind wieder frei. Verboten ist noch Frachtstückgut für Neuß und Umladung, ausgenommen Besatzungs- und Saatgut und Frachtstückgut nach Halle (Saale).

(Frühzeitig die Fahrkarten lösen!) Die Feiertage stehen vor der Tür. Wir sind mitten in der Wander- und Reisezeit. An den Schaltern stauen sich die Leute. Meistens ist es so, daß 15 Minuten vor Zugabfahrt die Schalter leer sind, dann plötzlich kommt der Andrang, und die Abfertigung ist für alle Reisenden nicht mehr möglich. Um ein flottes, ungehemmtes Bedienen der Reisenden durchzuführen, ist so frühzeitig an die Fahrkartenschalter zu treten, daß ein Gedränge vermieden wird. Das ist ganz besonders an den Pfingsttagen zu beherzigen. Also: frühzeitig erscheinen; bei Vereinen und Gesellschaften tags vorher oder spätestens eine Stunde vor Abfahrt die Fahrkarten lösen, und allen kann geholfen werden!

Methler, 3. Juni. **(Feuersbrunst.)** In der Donnerstag-Nacht brach in der Schneiderwerkstatt der Gebrüder Liesegang Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Haus ergriff. Um 1 Uhr stand alles in Flammen. Einem Schneidergesellen, der mit seiner Familie in dem Geschäftshaus wohnte, verbrannte fast die ganze Habe. Auch wurde alles, was sich in der Werkstatt befand, namentlich 3 wertvolle Nähmaschinen, ein Raub des Feuers. Die Waren, die in dem zur ebener Erde gelegenem Laden sich befanden, wurden meist geborgen. Ein Glück war es, daß völlige Windstille herrschte. So konnte die rasch herbeigeeilte Feuerwehr die dicht dabeiliegenden Häuser vor dem gleichen Schicksal bewahren. Das Liesegang'sche Haus aber brannte völlig aus. Das Gebäude war zwar alt und nebst Waren und Möbeln versichert, aber wenn man bedenkt, was jeder Neubau und jede Neuanschaffung kostet, so bleibt doch der Schaden der Beteiligten sehr groß. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt, man vermutet Kurzschluß.

Bochum, 2. Juni. In dem Spekschieberprozeß des Amtes Wattenscheid wurde der Amtmann Wagner zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis, Schneider zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, Schamberger zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Kormann wurde freigesprochen. Den ersigenannten beiden wurde die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf 5 Jahre abgesprochen.

? **Wanne**, 2. Juni. Eine furchtbare Szene spielte sich abends im Kostgängerhause der Frau Linde, Sedanstraße 7, ab. Dort schlugen verschiedene Kostgänger alles kurz und klein, sodaß die Frau Linde um polizeilichen Schutz ersuchte. Als der Polizeibetriebsassistent Bönnemann erschien, wurde dieser überwältigt und auf ein Bett geworfen, wo man ihm Revolver und Säbel zu entreißen versuchte. Der dann zu Hilfe eilende Polizeibetriebsassistent Wolfstein erhielt einen Dolchstich in die Schläfe. Als die Lage äußerst bedenklich wurde, machte Bönnemann von seiner Schußwaffe Gebrauch und gab auf den Haupttäter Dombrowski einen Schuß ab, der diesen tot zu Boden streckte. Ein zweiter Täter Romantowski aus Krah entfloh über ein Dach, wurde aber bald eingeholt und verhaftet.

Münster, 31. Mai. Die hiesige Reichsdisziplinarkammer verurteilte den Eisenbahninspektor Klein wegen Dienstvergehens zur Strafversetzung und 3000 Mark Geldstrafe, weil er zum Eisenbahnerstreik gehetzt hatte durch Reden in Münster, Osnabrück, Rheine und unbefugterweise vom Dienst ferngeblieben war. Als Milderungsgründe wurden sein bisheriges tadelloses Leben und sein „ideales Ziel" angesehen.

(W) **Köln**, 2. Juni. Die katholischen Lehrervereine der Provinz Rheinland haben auf der hier tagenden Hauptversammlung angesichts der immer wieder hervortretenden Loslösungsbestrebungen im Rheinlande die folgende Erklärung beschlossen: Die im Lehrerverein organisierten katholischen Lehrer des Rheinlandes stehen fest und unwandelbar zum Deutschen Reich. Die uns anvertraute Jugend wollen wir in gutem katholischem Geiste und christlicher Nächstenliebe und damit zur wahren Völkerversöhnung erziehen. Wir wollen sie aber auch erzielen zu edler Heimat- und Vaterlandsliebe. Sie sollen ihr Vaterland desto mehr lieben lernen, desto größer seine Not ist.

(E) **Hückeswagen**, 2. Juni. **(Beim Baden ertrunken.)** Der 18 Jahre alte Arbeiter K. Klever aus Honsberg ist bei Krähwinklerbrücke beim Baden in der Wupper ertrunken.

Lloyd George über die Reparationen.

In seiner Rede, die Lloyd George vor dem englischen Unterhause über die Reparationsfrage hielt, führte er aus: Er sei sehr erfreut, sagen zu können, daß die Spannung nachgelassen habe. Die Angelegenheit scheine auf dem besten Wege zu sein, ausgeglichen zu werden. Die Reparationskommission stehe gemäß dem Versailler Vertrag in Verbindung mit den Vertretern der deutschen Regierung, es würden Vorschläge und Gegenvorschläge gemacht. Die deutsche Regierung übersandte eine Antwort auf die letzten Anregungen der Kommission. Die Reparationskommission erwäge diese Antwort. Er sei jedoch jetzt noch nicht in der Lage, sagen zu können, wie deren endgültige Entscheidung ausfallen werde. Lloyd George fuhr fort, es wird uns unterstellt, Erwartungen in Frankreich hervorgerufen zu haben, die wir nicht erfüllen konnten. Wenn tatsächlich derartige Erwartungen hervorgerufen wurden, so habe Frankreich jedenfalls nichts zu dem beigetragen, was bei jener Gelegenheit gesagt worden sei. Er kenne jene Erklärung, die er damals abgab, es sei die einzige, welche von diesem Thema handele, daß man von Deutschland die Gesamtkosten des während des Krieges angerichteten Schadens erwarten könne, soweit es dazu in der Lage sei. Man habe geglaubt, der Versailler Vertrag lege Deutschland derartige Bedingungen auf, daß die Reparationskommission den gesamten Barbetrag, der den Verbündeten von Deutschland zusteht, festsetze und daß, wenn Deutschland nicht bezahle, die Verbündeten nach Frankfurt-Main und Berlin marschieren wollen, um den Betrag von Deutschland zu erpressen. Das sei nicht wahr. Deutschland hat das Recht, zu sagen, daß es aus diesem oder jenem Grunde nicht bezahlen könne, oder zu sagen, das sei alles, was es bezahlen könne. Die Reparationskommission höre die Ansichten an und urteile dann danach. Das ist das Verfahren der Reparationskommission. Der Vertrag wird als so hart verschrieen, daß er auf die Verhältnisse in Deutschland und auf Deutschlands Zahlungsfähigkeit nicht im geringsten Rücksicht nehme. Das ist nicht der Fall. Alle Umstände sind im Vertrage vorgesehen. Was ich verlange, ist nur, daß, wenn man den Vertrag schmäht, man diese Tatsachen gerechterweise erwähnen muß. Es besteht kein Zweifel, daß eine Tatsache das Gleichgewicht in der Reparationskommission stört, wie auch das Gleichgewicht im Völkerbund. Das ist die Haltung Amerikas. Durch das Nichtbeitreten Amerikas wurde die Maschinerie weniger wirksam gemacht, sie hat mit weniger Präzision gearbeitet (ich will nicht sagen, Ungerechtigkeit), aber sie erzeugte eine Unmasse von Reibungen, die nicht vorhanden gewesen wären, wenn die Vereinigten Staaten dem Völkerbunde oder der Reparationskommission angehört hätten. Augenblicklich will ich nur sagen, daß kein Grund besteht zu Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich. Die Angelegenheit wird von der Reparationskommission erledigt.

Zur Frage der Kriegsschulden erklärte Lloyd George: Soviel ich weiß, lauten die Vorschläge, daß Großbritannien allen seinen Ansprüchen gegen Schuldner entsagen solle, ohne irgend welche Nachlässe der Schulden Großbritanniens zu erhalten. Ein solcher Vorschlag sei nicht annehmbar. Wir sind durchaus bereit, in eine internationale Erörterung einzutreten, die Gesamtheit dieser Kriegsschulden zu löschen, aber wir können in keine Transaktion eintreten, bei der wir auf alles verzichten, was man uns schuldet, während wir jeden Pfennig herbeischaffen müssen, den wir anderen schulden. Ich freue mich sehr, daß die deutsche Regierung den ernsten Versuch macht, den Anforderungen der Reparationskommission zu genügen. Ich weiß, wie schwer es für eine Regierung wie die deutsche ist, ihrem Lande eine schwere Besteuerung aufzuerlegen, um damit ausländische Schulden zu bezahlen. Ich weiß, wie schwer das sein muß, besonders in Anbetracht der Erfahrungen der Revolution, in Anbetracht dessen, daß Ausländer einen großen Teil Deutschlands besetzt halten, und daß ausländische Kommissionen eine gewisse Kontrolle in Deutschland ausüben, daß es seinen Finanzen Beschränkungen auferlegen muß und daß es sich in eine Verstümmelung seines Landes hat fügen müssen. Da bedarf es eines beträchtlichen Mutes seitens jeder deutschen Regierung, jenen Elementen im eigenen Lande entgegenzutreten, welche diese Haltung verabscheuen, den eigenen Landsleuten immer wieder Mäßigung anzuraten. Die jetzige Regierung bemüht sich sehr, den Friedensvertrag zu erfüllen. Wenn jedoch eine Regierung ans Ruder käme, die der Erfüllung Widerstand entgegensetzen würde, und sich weigere, die Bedingungen des Vertrages zu erfüllen, dann wäre es nicht Frankreich, das allein stände, jenen Vertrag zur Ausführung zu bringen, wir würden zusammenhalten. Wir sind für eine Politik der Mäßigung und Zurückhaltung eingetreten, wir sind für eine Politik gewesen, die den Schwierigkeiten Deutschlands Rechnung trug und indem wir das tun, setzen wir uns einen guten Teil Mißdeutung in Frankreich aus. Nichtsdestoweniger befolgen wir die alte geschichtliche Politik der Mäßigung dieses Landes. Eine Politik, die wir Frankreich gegenüber seit Waterloo befolgten, als wir von Preußen, Rußland und anderen siegreichen Mächten umdrängt, auf Frankreich herumtraten. Die Regierung jener Zeit weigerte sich absolut, jene Politik mitzumachen. Wir befolgen dieselbe traditionelle Politik heutzutage.

Da Deutschland aber beträchtliche Schwierigkeiten hat, mit denen es zu kämpfen hat, wie es jetzt der Fall ist, denke ich, daß es auf Rücksicht und Achtung Anspruch machen könnte. Ich glaube, die Regierung tut das im Interesse Deutschlands selbst. Eine deutsche Politik des Nichterfüllens werde eine Politik unmittelbaren Unheils für Deutschlands sein.

Weitere Nachrichten.

— **Der Bundestag des Deutschen Schutzbundes** ist gestern in Allenstein eröffnet worden. Stadtrat Gillings aus Colmar eröffnete die Tagung mit Worten des Dankes für die allgemeine Unterstützung. Im Namen der Preußischen Regierung begrüßte Regierungspräsident v. Oppen die Erschienenen. Die volksparteiliche Abg. Poehlmann dankte den ostpreußischen Frauenvereinen. Dr. v. Loeb, geschäftsführendes Mitglied, hielt einen Vortrag über Entdeutschung und Abwehr. Zur Charakterisierung führte er aus, daß 40 Millionen Binnendeutschen 43 Millionen gefährdete Auslandsdeutsche gegenüberstehen.

— **(Das Urteil gegen die Mailänder Attentäter.)** Vor dem Geschworenen-Gericht in Mailand ist gestern der Prozeß gegen die Urheber des Bombenattentats Diana-Theater in Mailand beendet worden. Die 3 Hauptangeklagten, darunter Boltrini, wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

— **Mit Fünftausenddollarnoten entflohen.** Mit 5 Fünftausenddollarnoten ist der Kontorbote Ganzloff entflohen. Er war von einer Hamburger Bankfirma in Begleitung eines zweiten Boten nach dem Finanzamt gesandt worden. Er wurde zuletzt gesehen, als er in Büchen den Zug nach Berlin bestieg.

— **Die Uhr Rosa Luxemburgs.** Die Strafkammer des Berliner Landgerichtes verurteilte

den Leutnant Krull, in dessen Besitz die goldene Uhr der Frau Rosa Luxemburg gefunden wurde, wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis. Das Gericht zog bei der Urteilsbegründung in betracht, daß Krull nicht in materieller Absicht handelte, sondern die Uhr und die aus der Wohnung der Frau Luxemburg entwendeten Photographien und Papiere nur als Trophäen behalten wollte. Gegen den Oberleutnant Bracht erkannte das Gericht wegen Betruges auf 500 Mark Geldstrafe.

— **Schadenfeuer.** In München ist die große Möbelfabrik Otto Rieger vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 4 Millionen Mark. Bei den Löscharbeiten sind zwei Feuerwehrleute verunglückt.

— **Verhaftung eines Edelsteinschmuggelers.** Das Zollamt in Forbach verhaftete im Expreß Mannheim—Paris einen Reisenden, der ein Säckchen mit 4 eingefaßten Perlen und 52 geschliffenen Edelsteinen, einen Schmuck mit 16 Brillanten sowie ein doppelreihiges Perlenhalsband mit insgesamt 580 Perlen einschmuggeln wollte. Der Verhaftete trug zudem an der Hand einen Ring aus Platin und Gold und einen Diamant mit Perlen.

— **Die Diebe,** die vor einigen Tagen den Kaufmann Herbart aus Neuyork in einem Hotel unter den Linden in Berlin für 1½ Millionen Mark Kreditbriefe, Bargeld, Schmucksachen und Wäschestücke gestohlen hatten, wurden festgenommen. Es sind der 21jährige Techniker Friedrich Schlegel und der 27jährige Schlosser Fritz Tege, welche letzterer seit zwei Jahren wegen Lade diebstahls gesucht wird. Beide hatten Holland, Polen und Danzig bereist, indem sie überall von Hotelraub lebten; sie sind erst kürzlich hierher zurückgekehrt. In ihren Wohnungen wurde reiche Diebesbeute gefunden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 8. Juni. (Turnfest.) Durch herrliches Wetter begünstigt, konnte der Turnklub „Einigkeit"-Kamen am Himmelfahrtstage sein erstes Turn- und Sportfest, verbunden mit Fahnenweihe, feiern. Eine schwere Aufgabe hatte damit der noch so junge Verein übernommen, und daß es ihm gut gelungen ist, bewies der Verlauf des Festes. Am Mittwoch, den 24. Mai, nachmittags um 6 Uhr, nahmen die turnerischen Aufführungen in der 2. Klasse ihren Anfang, und eine stattliche Schar Turner hat daran teilgenommen. Am Donnerstag morgen um 5 Uhr trat das Trommlerkorps des Vereins zum Turnerweckruf an. Schneidig haben sie ihren Auftrag ausgeführt, und mancher Turngenosse, der sich sonst wohl noch ein Stündchen mehr genommen hätte, wurde so an seine Pflicht erinnert. Um 10 Uhr morgens begann das Turnen in der 1. Klasse. Schon sah man einzelne Vereine geschlossen anmarschieren, dieses erreichte um 4 Uhr nachmittags seinen Höhepunkt. So wie die letzten Vereine erschienen, hatten die ersten schon Aufstellung zum Festzug genommen. Inzwischen war die Fahne durch die Ehrendamen und Fahnendeputationen der Patenvereine vom 1. Vorsitzenden Fritz Schreiber abgeholt worden. Unter den Klängen der Herzogschen Kapelle und des Trommlerkorps begann der Festzug. Voraus die Wagen mit den Ehrendamen und dem Vorsitzenden des Vereins und daran anschließend die große Zahl der konkurrierenden Turnvereine, die sich um die Siegespalme stritten. Auf dem Marktplatze angelangt, nahmen die Vereine Aufstellung zur Fahnenweihe. Der 1. Vorsitzende hieß alle Sportsfreunde herzlich willkommen und dankte auch dem Vertreter der Stadt für sein Erscheinen. Danach erteilte er dem Gruppenvorsitzenden Herrn Klöwing das Wort zur Festrede. Mit wuchtigen Worten gab der Redner die Ziele der westlichen Gruppe kund, besonders der Jugend galt sein Wort, sich anzuschließen den Turnvereinen. Er überreichte dann dem 1. und 2. Vorsitzenden des Vereins je eine von der Festzugsgruppe gestiftete Medaille. Dann sprach von den Ehrendamen Fräulein Runte den Prolog und überreichte eine von den Ehrendamen gestiftete Fahnenschleife. Von den 8 Patenvereinen überreichte jeder einen Fahnennagel. Der 1. Vorsitzende schenkte dem Verein eine von ihm gestiftete Fahnenschleife. Der Fahnenträger übernahm die Fahne mit dem Gelöbnis der Treue, undd die neugeweihte Fahne enthüllte sich nun vor den Augen der Zuschauer. Jetzt ordnete sich der Festzug zum Abmarsch ins Festlokal. Dortselbst begann dann die Konkurrenz der 1. Klasse, und manches Turnerauge strahlte, wenn es den Sieg errungen hatte. Dieser Tag wird in der Vereinsgeschichte unvergessen bleiben und dem Namen „Einigkeit" alle Ehre machen. —

Es ist ein heißer Kampf das Leben,
Drum gilt es, frisch stets vorwärts streben.
Steckt euch ein edles, hohes Ziel!
Wer wenig will, erreicht nicht viel.
Gut Heil!

Sport.

Methler, 3. Juni. Die Mannschaften des hiesigen Spiel- und Sportvereins haben es durch viel Fleiß und saure Arbeit fertig gebracht, den von der Gemeinde schon vor dem Kriege angekauften 4 Morgen großen „Platz für Jugendspiele" tadellos zu ebnen, so daß der Gemeinde 5—6000 Mark Kosten erspart geblieben sind. Hoffentlich werden unsere wohllöblichen Gemeindevertreter nun in Anerkennung dessen, was die Jungens geleistet haben, demnächst einen diesbezgl. Beschluß fassen, so daß dem Verein aus der Gemeindekasse einige Tausend Mark überwiesen werden können, wofür sich derselbe die so nötigen neuen Fußbälle, Trikots usw. kaufen kann. Um durch körperliche und geistige Erziehung der Jugend unserem darniederliegenden Vaterlande und der Volksgesundung wieder zu alter Kraft zu verhelfen, hat die Zeche Kurl (Harpener Bergbau-A.-G.) in hochherziger Weise die neuen Tore gestiftet, wofür Herrn Assessor Gräff an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt sei. Am 2. Pfingsttage von 1—4 Uhr findet die Einweihung des neuen Platzes durch interessante Wettspiele der Mannschaften des Sportvereins Hohenheide und des hiesigen Vereins statt. Die Herren Gemeindevorsteher und Gemeinderäte, sowie die Bewohner von Methler und Umgegend werden zu dieser Platzweihe herzlich eingeladen.

Dortmunder Stadttheater.

Montag, 5. Juni. 3—5¼ Uhr. Geschl. Vorstellung für die kaufm. Grubenbeamten. „Der keusche Lebemann". 7—10½ Uhr. Außer Vormiete, Opernpreise I. „Die Fledermaus". Vorverkauf Freitag. — Dienstag, 6. Juni. 7½—10½ Uhr. Geschl. Vorstellung für die christl. Gewerkschaften. „Undine". — Mittwoch, 7. Juni. 7—10¼ Uhr. Geschl. Vorstellung für die Komba. „Romeo und Julia. — Donnerstag, 8. Juni. 5½—10½ Uhr. Opernpreise I. „Parsifal". Vorverkauf Montag. — Freitag, 9. Juni. 7½— 9¾ Uhr. Schauspielpreise I. Zum letzten Male. „Der keusche Lebemann". Vorverkauf Dienstag. — Sonnabend, 10. Juni. 7—10¼ Uhr. Opernpreise I. Zum zweiten Male. „Cavalleria". Vorverkauf Mittwoch. — Sonntag, 11. Juni. 11½—1 Uhr. 7. Literarische Morgenfeier. Vortrag: Dr. Paul Marsop-München: „Theaterpflege und Zuhörerschaft". — 3—5¼ Uhr. Geschl. Vorstellung für die Freien Gewerkschaften. „Der keusche Lebemann." 7½—10½ Uhr. Außer Vormiete. Opernpreise I. „Mignon". Vorverkauf Donnerstag. Vorverkauf im Verkehrsbüro (Buchhandlung C. Holtmann), Telephon-Nr. 133.

Im Silberkranze.

Kamen, 3. Juni. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen am morgigen Tage, 1. Pfingsttag, die Eheleute Fritz v. d. Heide und Frau, Lina geb. Strathmann, hierselbst, Nordstraße 5 wohnend. Gern werden die Angehörigen, Freunde, Nachbarn und Bekannten dieses Tages gedenken und dem Jubelpaare herzliche Glückwünsche übermitteln. Mögen sie alle Erfüllung finden und dem Silberpaare nach weiteren freudvollen Jahren auch die Myrte in Gold erstrahlen.

Südkamen, 3. Juni. Am 1. Pfingsttage begehen die Eheleute Karl Kleinjohann und Frau, Wilhelmine geb. Fehring, Südkamen, Dortmunderstraße, das schöne Fest der Silberhochzeit. Gleichzeitig zählen sie 25 Jahre zu den Abonnenten der Kamener Zeitung. Möge es dem allgemein beliebten Jubelpaare, das stets in allen Lebenslagen fest und treu zusammengehalten hat, dereinst vergönnt sein, das goldene Fest in Gesundheit und Frische zu feiern.

Getreidebörse.

Dortmund, 1. Juni. Inl. Weizen 770—780 Mark, inl. Roggen 600—620 Mark, inl. Hafer 690—710 Mark, ausl. Hafer 640—675 Mark, inl. Gerste 690—710 Mark, ausl. Gerste 625—650 Mark, Mixedmais 500—510 Mark, runder Mais 610—620 Mark, Weizenmehl 1050—1100 Mark, Roggenmehl 775—790 Mark, Weizenkleie 425—440 Mark. Auf weichende Devisen gaben die Preise weiter nach bei kleinem Geschäft.

Neuß, 1. Juni. Weizen 1500 Mark, Roggen 1200 Mark, Hafer 1300 Mark, Rapskuchen 850 Mark, Weizen- und Roggenkleie 850 Mark, Weizen- und Roggen-Vollmehl 950 Mark, alles für 100 Kgr., Rüböl 57 Mark je Kgr. mit Faß.

Geschäftliche Mitteilungen.

Deutscher Gebrauchs-Musterschutz wurde dem Lokomotivführer-Anwärter Alfred Bünger, z. Zt. Gütersloh, auf „Federnde Deckelhalter" erteilt.

Die Verlobung

meiner Tochter Klara mit Herrn Ingenieur August Nymphius in Dortmund zeige ich an.

Kamen (Kr. Hamm), Pfingsten 1922.

Joseph Lappe, Ober-Postsekretär.

Klara Lappe
August Nymphius

Verlobte.

2243

Die Verlobung

unserer Tochter Else mit Herrn Dipl.-Ing. F. Ebbinghaus zeigen wir hierdurch an.

L. Ebbinghaus und Frau.

Unna-Königsborn, Pfingsten 1922.

Meine Verlobung

mit Fräulein Else Ebbinghaus beehre ich mich anzuzeigen. 2246

Dipl.-Ing. F. Ebbinghaus.

Essen a. d. Ruhr, Pfingsten 1922.

Statt Karten.

Die Verlobung

ihrer Tochter Trude mit Herrn Albert Panne in Kamen beehren sich anzuzeigen.

Lehrer H. Craemer und Frau
Wilhelmine geb. Schlehäuser.

Trude Craemer
Albert Panne

Verlobte.

Kamen — Pfingsten 1922. — Kamen 2244

Suche per bald einen

Konditorlehrling

oder

Volontär

Gustav Böving, Unna i. W., Wasserstr. 8.

Daselbst wird auch ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht. 2250

Mädchen

für Küche und Haus zum 15. Juli gesucht.

Frau Bürgermeister Dr. Wiesner, Kirchplatz 6, 1. Etg.

Zum 15. Juni 2239

Mädchen

nicht unter 17 Jahren für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Meermann, Kamen, Westfr. 18.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katal. 89 H frei Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Thür

---



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen 2½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Friedrich Düsenberg

geb Friederike Nierhoff

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberaden, den 2. Juni 1922.

Die Beerdigung findet am 2. Pfingsttage nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 2247



Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Schwägerin, unsere gute Tante und Grosstante, die

Handarbeitslehrerin

Fräulein Marie Kunze

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Syberberg.

Unna, Kaiserstrasse Nr. 9, den 1. Juni 1922.

Die Beerdigung findet in Kamen am Sonntag, den 4. Juni, 1. Pfingsttag, nachmittags um 3 Uhr von Rieder, Markt 6, aus statt. — Trauerfeier am Sterbehause 1 Uhr in Unna. 2257

Vivat! Vivat!

Unserm lieben Sportsfreund,

Herrn August Henter

zu seinem am 27. Mai stattgefundenen

Namenstage die herzlichsten Glückwünsche!

Gewidmet vom

Brieftauben-Verein „Schwalbe" Bergkamen.

Vivat! 2254 Vivat!

Aelteres, erfahrenes

Mädchen

welches den Haush. selbstständig führen kann, zum 15. Juni oder später gesucht. Zweitmädchen wird gehalten. Fahrgeld wird vergütet. 2253

E. Wittig,
Herne, Schulstraße 40.



2255

Große u. kleine

Schweine

sind zu haben bei

H. Vonhoff,
Unnaerstraße.

Eine tragende

Sau

zu verkaufen. 2256

Frz. Beckhaus, Oststraße 8.

Eine Milchziege

und ein **Ziegenlamm** zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle. 2259

Eine tragende

Ziege

zu verkaufen. 2240

Ostenmauer 15.

Ein wachsamer

Hofhund

zu verkaufen.

Fr. Lewe, Weddinghofen, Töddinghauserstr.

Langhaariger, schwarz und weiß gezeichneter

Hund zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten binnen 3 Tagen abzuholen, sonst Eigentum.

2211 J. Heidtmann, Wasserkurl.

Heirat! Damen u. Herren auch ohne Vermög., die sich gut verheirat. woll. gibt kostenlos Ausk. Frau PUHLMANN BERLIN, Weißenburgerstr. 43.

Siegellack

in guter Qualität

: : empfiehlt : :

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Promenaden-Konzert in Kamen.



Am **Sonntag, den 4. Juni - 1. Pfingstfeiertag** - findet in der Zeit von 11[30] bis 1 Uhr mittags auf dem Kamener Marktplatz ein

Promenadenkonzert

statt. Dasselbe wird unentgeltlich durch die **Kapellen Herzog und Maiwald** ausgeführt.

Gleichzeitig werden daselbst durch Damen, zum Besten unserer in Not geratenen Alten, Blumen zum Kauf angeboten.

Um zahlreichen Besuch erlauben wir uns im Interesse der guten Sache zu bitten.

Kamen, den 30. Mai 1922.

Das Stadtwohlfahrtsamt.

2196

Hausschmuck-Wettbewerb.

Der Verkehrs-Verein ladet hiermit alle diejenigen, die trotz der schweren Zeit sich Sinn für Gutes und Schönes bewahrten und mithelfen wollen an dem Aufbau unserer engen Heimat zu einem

Wettbewerb

in der Ausschmückung von Fenstern, Balkonen und Vorgärten, sowie Anpflanzung von Rankgewächsen für Gebäude ein und bittet um rege Beteiligung.

Auch Nichtmitglieder des Vereins werden freundlichst dazu gebeten

Wir haben beschlossen, folgende Preise auszusetzen:

a) **Für Blumenschmuck:**

Je 1 Preis zu 200.—, 150.— und 100.— Mk., 7 Preise a 50.— Mk.

b) **Für Hausanpflanzungen:**

Je 1 Preis zu 125.—, 100.— und 75.— Mk., 2 Preise zu 50.— Mk. und 4 Preise zu 25.— Mk.

Die Wertung wird am Anfang, Mitte und Ende des Sommers und zwar in verschiedenen Klassen, je nach Lage und Mietwert der Wohnungen vorgenommen.

— Die Beteiligung ist kostenlos. —

Zur sofortigen Anmeldung bediene man sich des folgenden Vordrucks und werfe ihn in den im Rathauseingang angebrachten Briefkasten des Vereins (zweiter Kasten an der Glastür).

Der Vorstand des Verkehrsvereins.

233

Ich melde hiermit zum Wettbewerb 1922 an:

a) Blumenschmuck:

..... ganze Hausfront, ... Balkon,

..... Fenster, ... Vorgarten.

b) Hausanpflanzung:

..... ganze Hausfront; ..... Seitenfront.

Name: .....

Stand: .....

Straße und Hausnummer: .....

Homöopath. mägn. Krankenbehandlung
ohne körperliche Untersuchung.
Behandlung aller chron. Erkrankungen.
Sprechstunden: **Montags** von 10—12 und 1—3½ Uhr Wirtschaft Rieder, Markt 6.
65 **W. Schürmann.**

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags **von 9 bis 6 Uhr.** 54

Hygien, Bedarfs-Artikel
zur Kranken-, Gesundheits- u. Schönheitspflege für Frauen. 1857
Kostenlose Auskunft u. Verkauf Wochentags 2—7 Uhr, Sonntags 9—12 Uhr. Briefl. Auskunft gegen Rückporto. Prospekt gratis.
E. Becker, Dortmund,
1. Kampstrasse 126, II., am Körnerplatz.

Auf zur Schützenheide.

Wer sich will sonnen, wer sich will kühlen,
wer sich aber auch will amüsieren,
der muß zu uns spazieren.

Der südliche Gesellschaftsklub Treue Freundschaft Kamen

veranstaltet am 2. Pfingsttage in der Schützenheide sein

1. Stiftungs-Kränzchen.

Erstklassige Musik, ausgeführt vom Bandoneonklub „Edelweiß" Kamen, der uns die neuesten italienischen und Wiener Walzer vorführen wird.

Anfang nachmittags 5 Uhr. Anfang nachmittags 5 Uhr.

Für gute Speisen und kühle Getränke sorgt bestens der Wirt.

Um geneigten Zuspruch bittet freundlichst

Der Vorstand.

NB. Sämtliche Mitglieder haben sich am 2. Pfingsttage, 3½ Uhr, im Vereinslokale einzufinden. 2245

Heinrich Heritz – Hamm (Westf.)
Bahnhofstr. 14/16 — Luisenstr. 1/3.



Werkstätten f. Handwerkskunst
Komplette 33
Wohnungs-Einrichtungen
in gediegener Art und vornehmen Formen. — Beste Qualitätsarbeit bei niedrigster Preisstellung.
Besichtigung meiner 3 Ausstellungshäuser gern gestattet.

Prima Braunschweiger
Spargel
stets frisch.
Pfund 15 Mark. 2251
Paul Bickmann,
Kamen, **Weststraße 21**

Um zu räumen verkaufe ich einen Posten 2241
Speise-Kartoffeln
Zentner zu 230.— Mk., sowie Runkeln.
W. Neff, Kamen,
Telephon 122.

Kauft dem Feindbund keine Waren ab!

Deutsche Landsleute! In London wollen sie uns vollends erdrosseln. Außer einer ungeheuerlichen nie zu bezahlenden Geldforderung soll unsere Ausfuhr lahmgelegt werden. Unsere Regierung will oder kann nichts dagegen tun.

Wir aber, zwar waffenlos, sind doch noch nicht völlig wehrlos: Macht der Feindbund unsere Ausfuhr unmöglich, so muß für uns Losung sein:

Bestellt keine Feindeswaren, kauft keine Feindeswaren.

ist die einzige Waffe, die uns gegen drohende Versklavung noch übrig bleibt. Deutsche, gebraucht diese Waffe!

Ernst August Ahrens, Ackermann, ehemaliges Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, Klein Flöthe.

Hampe, Staatspräsident, Braunschweig.

Ludwig Heckenroth, Pfarrer, Altenkirchen (Westerwald).

v. Heydebrand und der Lase, Landrat a. D., Klein-Tschunkawe.

J. Scheller, Kaufmann, Goslar.

A. Sültemeyer, Oekonomierat, Hahlen bei Minden.

Freiherr v. Wangenheim, Klein-Spiegel.

Dr. E. Wienbeck, M. d. R., Hannover.

Karl Fluhme,
Bergkamen,
Tel. 198.
Treib-Riemen
Ia. Kernleder
Riemen Verbinder,
Riemen-Schlösser,
Riemen-Scheiben,
Riemen-Harz,
Motorenöl,
Schmieröl
Stauferfett,
Stauferbüchsen,
Ringschmierlager,
Transmissionswellen
Kraftwaschmaschinen
Elektr. Motoren
u. s. w. 1177

Schwache
Nerven sind die Grundursachen d. meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schwächezustände aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerd., können nur durch
Lecithin Doppelherz
dem von der medizinischen Wissenschaft anerkannten Nerven-Kräftigungsmittel geheilt werden. Allein echt mit der Schutzmarke:



233 in Originalflasch. à 30,00 und 55.— Mk. Allein echt zu haben in Drogerie:
W. Klinkmann, Kamen.

Schaf-wolle
übernehme zur Anfertigung von erstklassigem Kammstrickgarn und Webstoffen. Spinnbedingung gegen 2 Mk. Rückporto.
A. Mock, 2252
Lippstadt.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich im
Hörder Volksblatt.
Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Wirtschaft Wilh. Schmidt,
Kaiserau.
(Inh. **Rich. Helbutzki.**)
An beiden Pfingsttagen
Frei-Konzert
in den Wirtschaftsräumen.
Am 1. Feiertage von 8 Uhr ab:
2215
Früh-Konzert.

Auf zum Kronensaal!
Oststrasse 9,
Inhaber Peter Kamp.
Pfingstmontag: 2258



Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr.
Hierzu laden freundlichst ein
Die Veranstalter.

Zu den Festtagen
empfehle ich meine
Spezialität:
Auf's Blatt
2248 und
Dortmunder Stadebier
hell und dunkel.
Herm. Timmering

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 146 heute die Firma **Hermann Bamhofs Seifenfabrik** mit dem Sitz in **Kamen** eingetragen. 224

Dem Kaufmann Erich Bockermann Witten ist Prokura erteilt.

Kamen, 26. Mai 1922.

Das Amtsgericht.

Moderne Drucksachen
sind heutzutage für den Geschäftsmann ein dringendes Erfordernis. Unsere Druckerei, ausgestattet mit modernem Material und besten Maschinen, ist in der Lage, jede Drucksache für den Geschäfts- und Privatbedarf in kürzester Zeit liefern zu können. Mit Entwürfen u. Kosten-Anschlägen stehen wir zu Diensten.
Kamener Zeitung
Geschäftsst. Westfstr. 10. **Kamen** Druckerei Unnaerstr. 163.

Tägliche Erinnerungen.

Witz und Humor.

Die Einführung. Herr N. hat sich in einer kleinen Provinzstadt als Rechtsanwalt niedergelassen. Ihm zu Ehren findet im Hotel „Zum schwarzen Kater" eine kleine Empfangsfeierlichkeit statt. Als Herr N. spät abends etwas angetrunken seine Wohnung aufsuchen will, versagen ihm seine Beine, so daß er sich um etwas auszuruhen, an einem Laternenpfahl niedersetzt. Schon hat den Milden das Auge des Gesetzes, der Nachtwächter des Städtchens, entdeckt und herrscht mit den Worten: „Was treiben Sie hier?" den bereits im süßen Halbschlummer Liegenden an. — Keine Antwort. — „Wer sind Sie?" — Stillschweigen. — „Wie kommen Sie hierher?" fragte der Wächter der Sicherheit nunmehr etwas vernehmbarer. Da antwortete Herr N., der nun munter geworden war, mit schwacher Stimme: „Ja, wissen Sie denn nicht, daß ich mich hier als Rechtsanwalt niedergelassen habe?"

Schlau. Ein Mann kommt in die Schmetterling-Bar. „Geben Sie mir einen Doppelkümmel, ehe der Skandal losgeht!" Das Fräulein reicht ihm erschrocken sein Glas. „Noch einen Doppelkümmel, ehe der Skandal losgeht!" Er bekommt noch einen Doppelkümmel. Und noch einen. Und darauf noch einen. Auf diese Weise verstreichen zehn Minuten. Dann fragt das Barfräulein: „Aber so sagen Sie doch, um was für einen Skandal es sich handelt und wann er losgeht!?" — Der Mann antwortet: „Der Skandal geht jetzt los. Ich habe kein Geld, um den Kümmel zu bezahlen."

Das letzte Mittel. „Waren Sie nicht bisher bloß Landschafter?"

„Jawohl, aber von nun an male ich in meine Landschaften auch weibliche Akte hinein."

„Warum?"

„Ich will meine Bilder auch verkaufen."

(„Die Muskete.")

Bibelkunde. „Papa", sagte Hänschen nachdenklich, „ich glaube jetzt, ich weiß, was der Herr Pastor meinte, als er sagte: „Geben ist seliger, denn nehmen"." — „So?" erwiderte Papa. „Nun, was meinte er denn?" — „Rhizinusöl!"

Dauerware. „Diesen Hut hast du schon vier Jahre? Der sieht ja aus wie neu!" — — „Na ja, zwei Jahre habe ich ihn getragen, dann habe ich ihn wenden lassen, dann habe ich ihn reinigen lassen, und neulich habe ich ihn in einem Restaurant mit einem neuen vertauscht."

„Kenn ich nicht." Die „B. Z." erzählt: „Zwischen Vorhang und Leinwand": Vor dem den Theaterzettel enthaltenden Glaskasten der Berliner Staatsoper standen kürzlich zwei behäbige, wohlgenährt, aber wenig musikverständig aussehende Herren und studierten ziemlich laut die auf dem Programm genannten Personen und Mitwirkenden: „Graf Almaviva: Benno Ziegler? — Kenn' ich nicht! — Gräfin Almaviva: Vera Schwarz? — Kenn' ich nicht! — Cherubim: Artot de Padilla? — Kenn' ich nicht! — Figaro: Desider Zador? — Kenn' ich nicht!" — Da trat ein in der Nähe stehender Theaterbesucher, der sich über die so laut geäußerte Unkenntnis der beiden wohlbeleibten Herren geärgert hatte, dicht an den Programmkasten heran und las laut: „Musik von Mozart? — Kenn' ich doch nicht!"

Reisen bildet. Frau Kadeveif aus Goldap sieht zum ersten Male den Rhein. Sie ist sehr begeistert. Die Berge, die Burgen und der Wein! „Mannche", ruft sie einmal über's andere, „nu kick bloß mal, lauter Weinberge! Hier is einer, da sind die Stöcke noch ganz klein. Trägt der schon?" — Der Gatte besinnt sich ein wenig: „Na, gewiß, Mariechen, der ist doch für die halben Flaschen!"

Tägliche Erinnerungen.

21. Mai.

1471: Albrecht Dürer, Maler und Kupferstecher, geb., Nürnberg. 1506: Kolumbus, Entdecker von Amerika, gest. 1895: Franz v. Suppé, Operettenkomponist, geb., Wien.

22. Mai.

1809: Sieg der Oesterreicher unter Erzherzog Karl über Napoleon I. bei Aspern. 1813: Richard Wagner, Komponist, geb., Leipzig. 1848: Fritz v. Uhde, Maler, geb., Wolkenburg i. S. 1882: Eröffnung der Gotthardbahn.

23. Mai.

1498: G. Savonarola, ital. Reformator, gest., erst strangliert, dann verbrannt. 1618: Beginn des 30jährigen Krieges. 1819: Tycho Mommsen, Philolog, geb., Varding. 1848: Helm. v. Moltke, geb. 1886: Leop. v. Ranke, Geschichtsschreiber, gest., Berlin. 1906: Henrik Ibsen, norweg. Dichter, gest., Kristiania. 1915: Italiens Kriegserklärung an Oesterreich. 1916: Einnahme von Cumieres. 1917: Brasilien widerruft seine Neutralitätserklärung.

24. Mai.

1543: Kopernikus, gest. 1619: Phil. Wouwermann, Maler geb., Haarlem. 1872: Julius Schnorr v. Carolsfeld, Historienmaler, gest., Dresden. 1915: Beschießung der italienischen Ostküste.

25. Mai.

1085: Gregor VII., Papst, gest. 1681: Calderon, gest. 1809: Schill besetzt Stralsund. 1818: Jak. Burckhard, Kultur- und Kunsthistoriker, geb., Basel. 1915: Versenkung des englischen Schlachtschiffes „Triumph" vor Ari Burun durch ein deutsches U-Boot.

26. Mai.

1521: Luther wird in die Reichsacht getan. 1700: Graf v. Zinzendorf, Stifter der Herrnhuter Brüdergemeinde, geb., Dresden. 1799: A. Kopisch, Dichter und Maler, geb., Breslau. 1846: Eduard Grützner, Genremaler, geb., Großstarkowitz i. Schl. 1904: Friedrich Siemens, Großindustrieller, und Erfinder, gest. 1915: Luftangriff auf die Befestigungen von Southend.

27. Mai.

1265: Dante Alighieri, der größte Dichter Italiens, geb., Florenz. 1564: John Calvin, Reformator, gest., Genf. 1819: König Georg V. von Hannover, geb., Berlin. 1840: Nic. Paganini, Violinvirtuos, gest., Nizza. 1905: Seesieg der Japaner über die Russen bei Insel Tsuschima. 1915: Angriff 18 französischer Flieger auf Ludwigshafen. Versenkung des englischen Linienschiffes „Majestic" durch ein U-Boot. 1918: Schlacht am Chemin des Dames.

Auflösungen

aus der vorigen Samstagsnummer.

Rebus.

Besser Wasser getrunken und erworben,
Als Wein getrunken und verdorben.

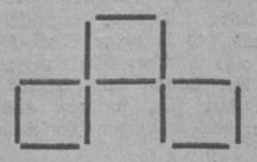
Zifferblatt-Rätsel.

Nero, Rom, Made, Aden, Ente, Tenne.

Wort-Rätsel.

Annaberg.

Auflösung der Streichhölzchen-Aufgabe aus der gestrigen Jugend-Nummer:



Auflösung des Rätsels aus der vorigen Samstags-Nummer.

Verborgene Tiernamen.

1. Berta, **lehre** hast du's gehört?
2. Wo ist die **Kaffee**mühle?
3. Komm' einmal **her**, **Inge**borg!
4. Die **Kerze brannte** lange Zeit.
5. Höre **Selma**, ißt du Aepfel gern?
6. Richard hatte auf dem Kopfe eine **Beule**.
7. **Papa**, **geigst** du heut abend wieder?
8. **Kam Else** zur rechten Zeit in der Schule an?

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Buchstaben-Rätsel.

Den Wörtern: Aula, Eile, Karo, Egel, Laube, Buch, Meer, Lachs, Rind, Kirche und Moor sind je ein Buchstabe an- oder einzufügen. Sind es die richtigen Buchstaben, so nennen die gewählten Buchstaben untereinandergestellt ein bedeutendes Fest.

Kreuz-Rätsel.

1	2
3	4

(Jede Ziffer bedeutet eine Silbe.)

1, 2 schmückt im Frühling sich,
3, 4 trägt ein schwarzes Kleid,
Und sein Sang ist jämmerlich;
1, 4 juch zur Erntezeit,
Ueberall erfreut es dich
Auf den Feldern weit und breit;
2, 3 kündet sicherlich
an jetzt deine Tätigkeit,
4, 2 nennt des Frommen Tun,
Sag mir die Lösung nun.

Schwabe.

Die Erste kann viel erschüttern, verheeren,
Die Zweite Welle auf Welle gebären,
Des Ganzen Macht in Minuten vernichtet,
Was für ein Jahrhundert schien aufgerichtet.

Bezierbild.



Nun läßt mich der zerstreute Professor Müller wieder warten! Wo ist er nur hingeraten?

Nr. 129 1922

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Pfingstvogelruf...

Dort, wo des Himmels Abendglühen
sich leuchtend senkt zum Erdenrand,
liegt wehmuternst voll kargem Mühen
im Föhrenkranz mein Heimatland.

Dort blüht an eingesunk'nem Grabe
im Lenz ein wilder Rosenhain,
und drüber liegt als Königsgabe
ein Prunkgewand aus Sonnenschein.

Die Einsamkeit spannt still die Flügel,
der Pirol schluchzt und ruft von weit,
verfallen liegt der Rasenhügel
in völliger Verschollenheit.

Und wenn ich nach dem Schläfer frage,
weint nur die Sage auf im Wind:
„Hier ruht, versenkt im Sarkophage,
ein unbekanntes Königskind!" —

Ein Königskind? - Im Haar die Krone -
und starb am Wege, arm und bloß -
vertrieben von der Väter Throne -
verlassen, einsam - namenlos? -

Wie mir im Schmerz die Wangen brennen
Und Träne still um Träne rinnt . . .
O du - ich will „das Glück" dich nennen,
du namenloses Königskind . . .

Von Walde her Pirole rufen . . .
Und eine Feuernelke blüht
aus dem Gestein zerborstner Stufen . . .
Golddrosseln singen scheu ihr Lied.



Das sagt von Sternen, die zersprangen
u. doch, was auch im nichts entschwand,
was auch im Staub verweht, vergangen,
das Fest des Frühlings zieht ins Land!

Das hat so laute, helle Glocken,
das nimmt die Welt in Schönheitsbann
und faßt das Leid mit leisem Locken
und Anemonenfingern an.

Nun blüht an dem vergess'nen Grabe
ein wilder roter Rosenhain —
und drüber flammt als Königsgabe
das Prunkgewand aus Sonnenschein . .

Sehnsüchte - ach - die lange schliefen,
sie wachen auf in Duft und Wind . . .
blüh' auf auch du aus deinen Tiefen,
du unbekanntes Königskind!

Pfingstvogelruf und Drosselsingen
und Rosenblüh'n in dichtem Haut,
das Wunder ist's - das Wunderklingen:
„Die Liebe — höret nimmer auf!"

Bei seinen Leuten.

30. Fortsetzung.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Maja war längst fertig angekleidet. Aber statt hinab zu den Schwestern zu gehen, hatte sie sich ans offene Fenster gesetzt, vergaß Verlobungsfeier und Schwestern und träumte hinaus in den stillen Sommerabend, der düftschwer und klar über Wiesen und Nadelwälder lag ..

So viel und oft hatte Karla ihr geschrieben. Und nie ein Wort von ihm! Ueber alle Bekannten hatte sie berichtet: daß Wanderkamp nach Düsseldorf gegangen und sich dauernd dort niederlassen wollte. Daß Elbersteins ein Kindchen erwarteten. Daß Elly Druse sich mit einem sehr reichen Hamburger Kaufmann verlobte. Daß Brütling gemieden werde wegen seiner unlauteren, gemeinen Art den Lamprechts gegenüber. Daß er Dolly durchaus mit einem Baron verheiraten wolle, diese aber schon wiederholt bei heimlichen Stelldicheins mit Walter Lamprecht im Neuwaldeggerpark beobachtet wurde, woraus zu schließen sei, daß Dolly doch nicht von ihrer ersten Liebe lassen wolle. Daß Frau Lamprecht fast gar keinen Verkehr mehr unterhielte, auf ärztliche Anordnung täglich nach Tisch in den Prater fahre und sehr schlecht aussehe. Gealtert und verfallen ...

Aber von Bernhard Lamprecht war in all den Briefen Karlas keine Silbe zu finden ...

Maja schreckte aus ihren Gedanken auf. Das Stubenmädchen war eingetreten und brachte die Abendpost.

Ah — ein Brief von Karla! Maja griff hastig danach und öffnete ihn. Wie lang die Gute wieder schrieb! Zwölf engbeschriebene Seiten.

Plötzlich ging es wie ein Ruck durch Majas Gestalt und die Blätter in ihren Händen begannen zu zittern.

Er war bei Karla gewesen! Auf der Straße hatten sie einander getroffen und tranken dann gemeinsam Tee in Karlas Atelier und sprachen von ihr ... nur von ihr ...! „Denn Bernhard wollte immer noch mehr wissen, obwohl ich ihm ja alles erzählte von dir, was ich selbst wußte. Er ist außer sich, daß du deine Kunst so vernachlässigst. Jawohl, du kleiner Faulpelz: außer — sich! Und das kann ich dir sagen, Maja — wenn sie dich auch miserabel behandelten im Lamprechthaus und dir noch so feindlich begegneten: Bernhard war nie dein Feind und er hat nie schlecht von dir gedacht (im Gegenteil!) und er vermißt dich auch sehr — wenn er auch natürlich viel zu stolz ist, um das mir gegenüber in Worte zu fassen. Und weißt du, was er mir gegenüber gestand? Daß er so gern selbst an dich geschrieben hätte, um sich zu erkundigen, wie du lebst und wie es dir geht, es aber nicht gewagt habe. Denn erstens seist du damals in begreiflicher Empörung so schroff von ihnen gegangen. Zweitens habest du durch die energische Ablehnung des dir doch nach Adolfs Tod rechtmäßig zustehenden Vermögensanteiles gezeigt, daß du mit allem, was Lamprecht heißt, endgültig gebrochen hast und nicht einmal mehr geschäftlich mit ihnen zu tun haben wolltest .."

Zuletzt schrieb Karla, Maja möge sich doch wieder aufraffen aus dem „Sybaritenleben" auf Wöllisch und zu arbeiten beginnen. „Wenn du schon keine Bilder malst, dann komme wenigstens auf ein paar Wochen zu mir und hilf mir, hörst du? Ich habe schrecklich viel Aufträge und mein genialer, stiller Kompagnon fehlt mir an allen Ecken und Enden! Wanderkamp ist ja fort, du kannst also ruhig kommen. Platz haben wir in meiner Wohnung genug und behaglich will ich dir's schon machen. Und denke nur, wie wundervoll das war und wieder wäre, wenn wir beide so ungestört zusammen arbeiteten! Also besinne dich nicht lange und komme! Komm!"

Ein tiefer, tiefer Atemzug hob Majas Brust. „Komm! Komm! wie das lockte! ...

Draußen im Park flötete eine Amsel. Maja horchte unwillkürlich. Sang sie nicht auch — Komm! Komm!! So süß ... so lockend ..

Und Bernhard hatte nach ihr gefragt! Sie ging ihm ab! Er vermißte sie ...! Er wollte „immer noch mehr" wissen. Er hätte geschrieben, wenn sie selbst nicht alle Brücken abgebrochen hätte ...

Ach nein — das konnte ja gar nicht wahr sein! Das war ja Torheit ...

Maja hatte gar nicht gemerkt, daß die Tür geöffnet worden war und eine schlanke, weißgekleidete Frauengestalt ins Zimmer trat. Erst als sie schmale, warme Hände liebkosend über ihr Haar streichen fühlte, fuhr sie verwirrt aus ihren Träumen auf.

Der helle Abendglanz draußen war verglommen und Dämmerung füllte das Gemach.

Pfingstmorgen.

Von Elisabeth Kolbe.

Ueber dem schlummernden, traulichen Tal
Hehr und ergreifend der Pfingstchoral.
Wir auf der Höhe in staunendem Schweigen,
Um uns der wonnige Frühlingsreigen, —
Morgenglanz über der träumenden Flur,
Selig erwachend die Lenznatur,
Sonniger Schimmer auf bläulichen Fernen,
Funkelnder Tau auf den Blütensternen,
Schwebende Falter auf blumigem Ried,
Fernerhin der Finken jubelndes Lied, —
Alles in Feiertagsfrieden versunken,
Still in sich hütend den Gottesfunken ...
Feierlich hallendes Glockengeläut,
Goldene Lichter ins Grün verstreut,
Wir als die ersten auf pfingstlichen Pfaden,
Die sich die Seele im Aether baden,
Frühling im Geist, und das Herz so weit —
Selige, heilige Pfingstenzeit!



„Joachime — du?" Maja lehnte den Kopf an der Schwester Hüfte. „Ist es schon Zeit zum Abendessen? Kommst du mich holen?"

„Ja, das auch. Aber erst sage mir, woran du soeben dachtest, mit verklärtem Gesicht und so versunken, daß du mein Kommen gar nicht bemerktest?"

„An einen, den ich lieb habe, Joachime .. so lieb, wie du deinen Ulrich Wildenschwert .."

„Maja!!!" Joachime rief es laut in zärtlichem Jubel und riß die Schwester an ihre Brust. „Du — auch? Endlich? Gott sei Dank! Wer ist es — sag' es schnell. Ich bin ja so glücklich!"

Da erschrak Maja und erwachte erst jetzt ganz aus ihren Träumen.

„Still! Nicht fragen, Joachime! Bitte! Bitte! Ich weiß ja noch gar nicht .. es war ja nur ein Traum ..."

„Aber daß du einen lieb hast, ist doch wahr?"

„Ja. Das ist wahr!"

„Dann ist's ja gut! Wie bin ich froh, Maja, und jetzt noch einmal so glücklich!!! Nein, ich frage nicht. Du wirst mir's schon sagen, wenn's so weit ist. Und nun komm —"

„Halloh, was steckt ihr denn da im Dunkeln beisammen und tuschelt?" rief Weras Stimme dazwischen. Sie hatte die Tür stürmisch, wie immer, aufgerissen und stand, hell beleuchtet vom Flurlicht, im Rahmen derselben, weiß gekleidet, wie Joachime, strahlend, das Bild einer glücklichen jungen Braut.

„So kommt doch endlich!" drängte sie ungeduldig. „Bodo will schon essen und die Mansell zappelt bereits mit Händen und Füßen wegen ihrer kunstvoll angerichteten Vorspeise. Endlich ist auch dein Medizinmann schon da, Joachime, und vergeht wie gewöhnlich vor Sehnsucht. Also vorwärts!"

„Ja, wir kommen schon."

Arm in Arm folgten die beiden Schwestern der Jüngsten.

XXIII.

Zum ersten Mal im Leben war die alte Resi nervös. Das waren aber auch Zeiten jetzt! Und manchmal kamen Widerwärtigkeiten von allen Seiten, daß man schier nimmer aus noch ein wußte ....

So schlimm wie heute war's indessen noch nie gewesen. Schon früh fing's an. Die Mehllieferung war ausgeblieben, und als die Kundschaft kam und ihr Mehl, auf das alle ja ohnehin schon hart genug warteten, haben wollte, mußte man sie auf nachmittags vertrösten. Bis dahin würde Herr Bernhard, der gleich zum Ernährungsamt gefahren war, es wohl durchgesetzt haben, daß sie ihr Quantum zugestellt bekamen.

Dann war die Klemm in der Küche ausgeglitten und hatte sich den Fuß verstaucht, so daß Wiedemann und die Köchin sie ins Bett tragen mußten. Die Köchin aber, die erst seit drei Tagen in Dienst war, erklärte sich außerstande, neben dem Essen für die Herrschaft auch noch etwas für das Geschäft zu bereiten.

Und heute war fleischloser Tag, wo die Herrschaft immer doppelt erpicht war auf gemischten Fisch und Aspikfisch. Um außer Sardinen und Rollmops doch etwas zu haben, wenn abends der Rummel losging, hatte man den Lehrbuben zu verschiedenen Lieferanten um Käse geschickt — bisher leider vergebens. Es war nirgends welcher aufzutreiben.

Dann hatte sie der Butterlieferant im Stich gelassen! Gerade heute, wo man die Butter so notwendig brauchte! Nicht einmal einen Hering hatten sie mehr und keine Salzgurken! Die hatte der alte Gauner drüben ihnen vorige Woche vor der Nase weggekauft, indem er sie doppelt überzahlte, gerade als Herr Walter mit dem Händler abschließen wollte ...

Das Mehl war auch Nachmittag noch nicht gekommen. Es mangele an Fuhrwerk, hieß es. Und als die Kunden zum zweiten Mal vergeblich darum kamen, wurden sie ungeduldig. Die meisten erklärten, es so dringend zu brauchen, daß sie lieber draußen am Platz darauf warten wollten. Kommen müsse es ja schließlich ...

Das glaubte auch Resi. Und Herr Lamprecht war nach Tisch zum zweiten Mal ins Ernährungsamt gegangen, von wo er bis jetzt noch nicht zurück war. „Wenn wenigstens Herr Walter daheim wäre", dachte Resi, der die draußen wartenden Kunden unheimlich waren. Aber Walter mußte jetzt immer nach Tisch mit der alten Frau ausfahren, der es gar nicht gut ging. Der Hausarzt machte ein besorgteres Gesicht, wenn er sie besuchte. Da ließen die Söhne sie nicht mehr allein fahren. Und an die Luft mußte sie unbedingt. Das sei sehr wichtig, meinte der Arzt.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingsten.

Der Deutsche, dessen Gemütsleben immer Beziehungen mit der ihn umgebenden Natur anzuknüpfen verstanden hat, wußte auch die drei christlichen Hauptfeste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten, mit seinen Sitten, Gebräuchen und mit der Naturwelt in seinen inneren Zusammenhang zu bringen. Weihnachten fällt in die Zeit, in welcher das Familienleben seine innigste Pflege erfahren kann, in welcher die Hausgenossen mehr als sonst miteinander vereinigt sind und ihre Liebe zu einander betätigen können. In dieses Leben hinein tönt die Weihnachtsbotschaft: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Und wenn die Erde grünend aufwacht, wenn rings die Welt aufsteht vom Winterschlaf, dann tönt es durch die Christenheit: „Christus ist auferstanden!" Und mit der Hoffnung zieht der Glaube in unser Herz ein. Aber die Sonne steigt höher, überall grünt und keimt und blüht neues Leben, überall tönt freudiger Widerhall in Natur- und Menschenleben. In dieses neue Regen und Leben und Streben, wenn der Sonnenstrahl Berg und Tal mit hellem Schein umgibt und Wärme überall verbreitet, dann klingt es von den Türmen:

„O du fröhliche,
O du selige
Gnadenbringende
Pfingstenzeit!"

Und in frommen Christenhäusern und im Hause Gottes erklingt das stets wieder mit derselben Inbrunst gesungene Lied, in welchem dieser Zusammenhang zwischen Natur und religiösem Gefühl zum Ausdruck kommt:

„O heiliger Geist, kehr bei uns ein
Und laß uns Deine Wohnung sein!
O komm, Du Herzenssonne!
Du Himmelslicht, laß Deinen Schein
Bei uns und in uns kräftig sein
Zu steter Freud' und Wonne!"

Das religiöse Interesse ist immer noch in unserem Volke lebendig. Diese Tatsache soll uns dazu anspornen, in uns immer mehr den Pfingstgeist wirksam werden zu lassen, damit derselbe in uns die sittlichen Regungen lebendig erhalte, die Erkenntnis des Guten, ohne welche wahre Sittlichkeit nicht möglich ist, vermehre und uns tüchtig mache, auch in rechtem Geiste die Pflichten des irdischen Berufes zu erfüllen. Der Geist, der am Pfingsttage ausgegangen ist in die Welt, hat reiches Leben entfaltet, wie die Sonne aus der Erde Neues hervorzaubert. Das reichste Leben, dasjenige zugleich, welches die Menschengeschlechter am meisten beglückt, ist die Liebe. In ihr liegt unsere innigste Verbindung mit Gott. Sie ist das Band, das die Menschen aneinanderbindet zu treuer, glücklicher Gemeinschaft; sie ist der Antrieb, wohlzutun und mitzuteilen, wenn Not und Elend uns entgegentreten. „Schenk uns Deine Liebe, daß unser Sinn verbunden sei dem Nächsten stets in Liebestreu und sich darinnen übe." Heiter wie die blühende Frühlingswelt uns anlacht, soll unser Herz sein. Dazu gehört freilich auch, daß der Geist Gottes mit der Flamme seines Wortes unser Herz läutere. Unsere innersten Gedanken sollen rein, lauter, klar sein, daß sie auch das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen hätten. Unsere Worte und Taten sollen im Einklang stehen mit den Vorschriften, die Gottes Geist uns gibt. So soll das Pfingstfest unser Herz erfreuen, mit Jubel und Dank gegen Gott erfüllen, uns aber auch antreiben, „in reiner Heiligkeit zu führen unsere Lebenszeit."

Ein Meister des Abenteurerromans.

Zu Gerstäckers 50. Todestage am 31. Mai.

Wir alle haben als Jungen die Romane Gerstäckers mit glühenden Backen verschlungen, und wenn wir als Erwachsene zu ihnen zurückkehren, finden wir noch immer die lebendige Anschaulichkeit der Schilderung und die gute Beobachtungsgabe, die diese Bücher zu einer nicht unwichtigen kulturgeschichtlichen Quelle macht. Gerstäcker stammte noch aus der Zeit des „silbernen Zeitalters" der deutschen Dichtung, in dem besonders die Erzählung blühte, und von diesem epischen „langen Atem", von dieser Fähigkeit, ein spannendes „Garn zu spinnen", hat er viel in seine Bücher gerettet. Das Leben trug ihm die Eindrücke zu, die er schlicht und mit kraftvollem Talent festhielt. Er ist mit dem großen Auswandererstrom, der sich „zwischen den Revolutionen" von 1830 und 1848 nach der neuen Welt ergoß, nach Neuyork gekommen, hat hier als Heizer und Matrose, als Landarbeiter und Holzhauer, Goldschmied und Fabrikant von Pillen, als Koch und Jäger sein Brot verdient und kam schließlich 1843, vom Heimweh ergriffen, wieder nach Deutschland, wo er mit seinen ersten Romanen Aufsehen erregte. Weitere Reisen führten ihn dann nach Südamerika, nach Australien, in der Begleitung des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha nach Aegypten und Abessinien. Seine ersten Werke waren seine besten. Bücher wie „Die Regulatoren aus Arkansas", „Die Flußpiraten des Mississippi" werden stets naive Leser in Begeisterung versetzen. Kulturgeschichtlich von größerem Wert sind jene Werke, die den bezeichnendsten Ausdruck der damaligen großen Auswandererbewegung bilden. „Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale" gibt ein getreues Bild aus den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts, und „Nach Amerika! Ein Volksbuch" schildert das damalige Leben in den Vereinigten Staaten vortrefflich. Während Gerstäckers dichterisch bedeutenderes Vorbild Sealsfield den Amerikaner verherrlichte, zeigt er mit praktischer Nüchternheit die Schattenseiten des amerikanischen Charakters, und diese realistische Gabe der Schilderung verleiht auch den Erzählungen Gerstäckers ihren Wert, die deutsche Verhältnisse schildern. Einige dieser kleineren Arbeiten, wie die feine Erzählung „Der Klabautermann" oder die idyllische Humoreske „Herrn Mahlsnders Reiseabenteuer" bieten wohl das künstlerisch Höchste, das ihm gelungen. Jedenfalls sollte man sich an seinem 50. Todestage dieses echt deutschen Erzählers wieder erinnern und seine Werke, deren beste bei Reclam erschienen sind, nicht nur der Jugend überlassen.

Mancherlei.

— **Mitteilungen von Waldbränden** stellen sich ein, sobald die Sonne es nur zuläßt, daß wir hinaus ins Freie wandern können. Das ist in jedem Jahre so, und da helfen keine Warnungen vor leichtsinnigem Umgang mit dem Feuer. Viele Ausflügler sind es von der Straße her gewöhnt, ihre Zigarrenstummel und Streichhölzchen achtlos wegzuwerfen. Aber auch auf der Straße kommen oft genug durch die Unachtsamkeit Unglücksfälle vor. Nicht selten ist es geschehen, daß durch weggeworfene Zigarrenstummel oder Streichhölzchen leichte Kleider der Damen oder Palete von Passanten Feuer fingen, immerhin aber ist die Gefahr für Brände auf der Straße nicht so stark wie im Walde, wo jedes unachtsam weggeworfene Stummelchen einen Brand von unberechenbaren Folgen hervorrufen kann. Daher gilt es als Regel, jede Zigarre, jedes Streichholz, die man im Wald — wo das Rauchen selbstverständlich verboten ist — zu Boden wirft, auszutreten, so daß kein Fünkchen mehr glimmt. Am besten freilich ist es, das Rauchverbot zu beachten. Das ist jedenfalls auch für den Spaziergänger am vorteilhaftesten, denn nichts ist erquickender und kräftigender als der würzige Waldesduft, den der Raucher in so schnöder Weise mißachtet, daß er ihn durch den Dampf der Zigarre vertreibt und so nicht nur sich, sondern auch andere Spaziergänger der würzigen Erfrischung beraubt.

— **Ueber die Auffindung der Leiche** des jungen v. Opel, der knapp vor dem Erreichen menschlicher Wohnungen der Erschöpfung erlag und verstorben ist, wird aus Salzburg weiterhin berichtet: Am 25. Mai, vormittags, wurde v. Opel von einem Bauernknecht auf der Trauener Alp als Leiche gefunden. Gesicht und Hände waren infolge der Verwesung stark gefärbt; aber sonst machte Opel den Eindruck eines friedlich Schlafenden. Er hatte die Hornbrille noch unverrückt vor den Augen und saß in einer Vertiefung an einer etwas geschützten Stelle unter einem jungen Lärchenbaum. Die Schier hingen ordnungsmäßig zusammengeschnürt mit dem Riemen an einem abgebrochnen Ast der jungen Lärche. Opel wollte wohl infolge körperlicher Erschöpfung nur ganz kurz ausruhen und ist dann jedenfalls eingeschlafen und erfroren.

— **Auf der Hochzeitsreise ermordet.** Einem schrecklichen Attentat ist der albanische Fürst Radomirko Krtschia zum Opfer gefallen. Der Albanier hatte seine englische Braut in Wien geheiratet; das junge Paar machte seine Hochzeitsreise nach Italien und befand sich auf der Rückfahrt nach dem Schloß des Fürsten als etwa 50 Kilometer von dem Schlosse entfernt der Wagen, in dem sich außer ihnen noch ein Diener befand, von einem Räuber angehalten wurde. Der Wegelagerer schoß mit einem Revolver den Fürsten nieder, raffte die im Wagen befindlichen Wertgegenstände zusammen und eilte davon. Obwohl die unglückliche Fürstin sogleich Nachforschungen anstellen ließ, war die Spur des Mörders nicht zu finden.

— **Unzerbrechliche Brillengläser.** Die ausführlichen Nachrichten über die Erfindung eines neuen Hartglases, das Temperaturunterschiede bis zu 400 Grad erträgt, und eine praktisch fast unbegrenzte Bruchfestigkeit besitzt, haben lebhaftes Aufsehen erregt. Allerlei freundliche Zukunftsaussichten erschließen sich hier. Während sich ihnen aber z. B. unsere Hausfrauen hingeben dürfen, ohne befürchten zu müssen, daß sie zu schwer enttäuscht werden, gießt die „Deutsche Optische Wochenschrift" Wasser in den Wein der Begeisterung, indem sie betont, daß etwaige Hoffnungen der Träger von Augengläsern durch die neue Erfindung, das „Silerglas," nicht erfüllt werden dürften. Das Zerbrechen von Brillen und Kneifern wird auch weiter zu den Erlebnissen gehören, in denen sich die „Dicke des Objekts" gegen den Menschen entlädt. Das „Silerglas" kann nämlich, eben wegen seiner außergewöhnlichen Härte mit den härtesten Karborundschleifsteinen nicht bearbeitet werden, da die Gläser die Steine, aber nicht die Steine die Gläser angreifen. Sogar das Schneiden des Silerglases mit dem Diamanten bereitet große Schwierigkeiten. Dasselbe ist vom Bohren zu sagen. Nach dem heutigen Stande der Flächenschleiftechnik erscheint es ausgeschlossen, das Silerglas zu optischen Linsen zu verarbeiten, denn es existiert keine Schleifschale wenigstens keine, die außerhalb des Labratoriums brauchbar wäre, die an Härte des Silezglases übertrifft. Damit bleibt das unzerbrechliche Brillenglas ein schöner Traum. Die praktische Verwendung des Silerzglases beschränkt sich danach also zurzeit auf Gegenstände, die durch Blasen oder Pressen hergestellt werden können, wie Küchen- und Wirtschaftsgeräte, Labratoriumsgegenstände usw.

— **Fingerabdrücke.** Während man sich bei uns noch vielfach wohl aus eigenem falschen Gefühl heraus gegen die allgemeine Anwendung des Systems der Benutzung von Fingerabdrücken als Erkennungszeichen sträubt, das bei der Entdeckung von Verbrechern sehr gute Dienste geleistet hat, ist man in Amerika schon sehr viel weiter gegangen. So muß jedermann, der sich in einer Post-Sparbank ein Konto anlegt, einwilligen, daß sein Fingerabdruck genommen wird. Diese Maßnahme soll besonders zum Schutze der Postbeamten wie der Kunden dienen. Ein Fingerabdruck ist nicht nur bei Eröffnung des Kontos zu nehmen, sondern jedesmal bei der Abhebung eines Betrages oder bei der Auszahlung von Zinsen, wo der neue mit dem alten Abdruck verglichen wird. Es machen sich bereits Stimmen geltend, die die Anwendung dieses Systems schon bei der Geburt von Kindern verlangen, sodaß der Fingerabdruck des Säuglings den Menschen wie eine Art von Paß durch das ganze Leben begleitet.